

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing und Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen: Illust. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich). Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Rohmann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Scharf in Elbing.

Nr. 172.

Elbing, Donnerstag,

26. Juli 1894.

46. Jahrg.

Wer für die Monate August und September auf die reichhaltige und billige

„Altpreußische Zeitung“

abonniert, erhält die Zeitung schon vom Tage der Bestellung ab vollständig

gratis geliefert.

Die Goldwährung.

Die Gegner der herrschenden Goldwährung geben von der Anschauung aus, daß die deutsche Regierung und die übrigen Regierungen, die ihr gefolgt sind, ebenso schon lange zuvor die englische Regierung, die Goldwährung durch eine willkürliche Entschlebung, die eben so gut hätte unterbleiben können und zweckmäßiger unterblieben wäre, eingeführt haben. Hierin liegt eigentlich der Grundirrtum. Die Gesetzgebung hat die Goldwährung nicht geschaffen, so wenig wie sie das Gold geschaffen hat. Der Verkehr selbst hat das Geld und die Goldwährung geschaffen, und die Gesetzgebung hat sich auf die Aufgabe beschränkt, dasjenige, was der Verkehr längst geschaffen hatte, festzulegen und in seinen Einzelheiten zu ordnen.

Jahrhunderte lang, ehe es irgend einem Staate einfiel, ein Münzgesetz zu erlassen, hatte der Verkehr sich daran gewöhnt, Gold und Silber als das allgemeine Zahlungsmittel zu betrachten und es zu diesem Zwecke in gewisse Gewichtseinheiten zu stücken, die mit einem Stempel versehen wurden, um sie kenntlich zu machen. Der Staat hat alsdann Anordnungen darüber getroffen, wie diese gestückelten Münzen äußerlich beschaffen sein sollten.

Es ist dem Beginn des vorigen Jahrhunderts kam der Verkehr zu der Ueberzeugung, daß bei der wachsenden Ausdehnung des Weltverkehrs das Silber nicht mehr im Stande sei, als Zahlungsmittel zu dienen. Zuerst kam diese Ueberzeugung in Großbritannien zum Durchbruch, wo dieses Land allen übrigen im Handel vorangeschritten war und weil es zuerst im Stande war, die nötigen Beträge in Gold an sich zu ziehen, um dieses Metall zur vorberühmten Münze zu machen. Wer mit der Münzgeschichte Englands im vorigen Jahrhundert vertraut ist, weiß, daß eine Reihe von gesetzlichen Anordnungen ergangen ist, um die Herrschaft des Silbers allmählich einzuschränken. Als dann England im Jahre 1819 die Gelegenheit, als es nach längerer Unterbrechung seine Barzahlungen

wieder aufnahm, benutzte, um das Silber zur Rolle der Scheidemünze herabzusetzen, bestätigte es nur eine Gemohnheit, die sich im Verkehr längst eingebürgert hatte.

Im laufenden Jahrhundert hat der Weltverkehr jederzeit und aller Orten nach Gold gerechnet. Der deutsche Kaufmann, der Kasse und Pfesler einführte, der deutsche Fabrikant, der Gewebe und Eisenwaren in das Ausland ausführte, mußte es sich gefallen lassen, daß die Preise, die er zahlte und erhielt, in Gold berechnet wurden; er mußte, wenn er die eingeführten Waren im einzelnen wieder verkaufte, wenn er die Löhne und die Rohstoffe der auszuführenden Waaren bezahlte, darauf halten, daß ihm die Beträge an Gold, die er ausgelegt hatte, wieder ersetzt wurden, daß die Beträge, die er in Silber ausgelegt hatte, durch das ihm zufließende Gold wieder ersetzt wurden. Alle Preise, die in Deutschland für Löhne und Waaren bezahlt wurden, waren in Gold „kalkuliert“; es war aber notwendig, sie in die Sprache der heimischen Währung zu übersetzen, sie in Silber auszudrücken. Die heimischen Münzen hatten keinen festen Wert; ihre Schwankungen kamen in den Schwankungen der englischen Wechselkurse zum Ausdruck. Deutschland hat in der That jahrzehntlang schon nach Gold gerechnet, während es noch in Silber zu rechnen schien. Dieser Zustand ist zum Schaden der kleinen Leute ausgeschlagen, die nicht im Stande waren, den Vorgängen auf dem Wechselmarkte zu folgen.

Bis zum Jahre 1850 gab es nicht Gold genug auf der Erde, daß ein anderer Staat außer England sich die nötigen Mengen in Gold hätte beschaffen können. Dieses Hindernis wurde gehoben, als die großen Goldfunde in Australien und Kalifornien gemacht wurden. Wir verfügen jetzt über zehnmal so viel Gold, wie vor fünfzig Jahren und seine Menge ist noch in stetigem Steigen. Das ungeheure Angebot an Gold, das seit dieser Zeit erfolgt ist, hat den Goldpreis nicht gedrückt, weil sich ihm alsbald eine ungeheure Nachfrage gegenüberstellte, und weil jeder Staat sich den Vorteil zu Nutzen machen wollte, in Gold zu zahlen und Zahlung zu empfangen, während er sich bis dahin darauf hatte beschränken müssen, in Gold zu rechnen.

Die Gesetzgebung der Staaten hätte nicht zur Goldwährung schreiten können, wenn nicht die Verhältnisse des Verkehrs einen solchen Fortschritt zur unabwendlichen Notwendigkeit gemacht hätten, und keine Gesetzgebung würde wichtig genug sein, dem Weltverkehr wiederum die Notwendigkeit aufzuerlegen, nach Silber zu rechnen. Alle Bestimmungen zur Einführung der Doppelwährung gehen hervor aus einer Uebersehung der Macht des Staats, in die wirtschaftlichen Verhältnisse einzugreifen und aus einer Unterschätzung der Macht des Verkehrs, seine Verhältnisse selbst zu regeln.

Politische Tageschau.

Elbing, 25. Juli.

Die preußischen Gewerbe-Inspektoren sind angewiesen worden, der Frage, ob und in welchem Maße die Beschäftigung von Gefangenen die freie Arbeit beeinträchtigt, dauernd ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sie sollen insbesondere etwaige Klagen freier Arbeiter über Beeinträchtigungen durch den Wettbewerb der Gefangenenarbeit auf ihre Berechtigung eingehend untersuchen, gleichviel ob es sich dabei um Außenarbeit der Gefangenen oder um ihre Beschäftigung in den Anstalten handelt. Die Gewerbe-Aufsichtsbeamten haben zu diesem Zwecke noch vorläufige Verhandlungen mit dem Gefängnisvorstande auch die Arbeitsrichtungen der Strafankstalten, sowie die von den Unternehmern verwendeten Maschinen zu beaufsichtigen und über ihre Beobachtungen den zuständigen Stellen zur Prüfung und Befestigung etwaiger Mängel Bericht zu erstatten.

Wie unvollständig die Tabakquete des Reichskammerhofs ausfallen muß, dafür bezeugt die „Süddeutsche Tabakzeitung“ einen Nachweis. Eine Umfrage in mehreren badischen Orten hat ergeben, daß eine Anzahl von kleinen Fabrikanten überhaupt keine Fragebogen bekommen hat. Ansehend ist die Enquete nur auf die der Berufsgenossenschaft angehörenden Tabakfabrikanten erstreckt worden. Für diese liegen die statistischen Daten aber ohnehin schon vor. Dagegen ist auf die Kleinbetriebe, die eine große Arbeiterzahl umfassen, die Enquete anscheinend überhaupt nicht ausgebeutet worden. Zu einer Privaterquente wird in der „Süddeutschen Tabakzeitung“ aufgefordert, nach der Richtung hin, doch einmal das indirekte Einkommen aus der Tabakbranche festzustellen, d. h. die vielerlei Steuern und Abgaben, welche seitens der Tabakfabrikanten und -Fabrikanten der Webgewerbe und Arbeiter alljährlich gezahlt werden. Diese Enquete würde darthun, welche Steuerlücken schon jetzt durch die Tabakindustrie eingebracht, und welche Gefahren vor Augen führen, die sich durch eine Schwächung dieser Industrie in Bezug auf fernere Steuerkraftigkeit der Tabakindustrie ergeben.

Durch die Entschlossenheit der Regierung ist gestern der Wirrwarr beseitigt worden, der bei der Beratung über das neue Anarchistengesetz in der französischen Kammer herrschte. Die Regierung hatte sich mit dem Wunsch zur Vorbereitung des Gesetzes über einen neuen Vorlauf des unstrittigen Artikels II geeinigt und alsdann die Kammer aufgefordert, als Zeichen ihres Vertrauens der neuen Fassung zuzustimmen. Die Entscheidung konnte nicht zweifelhaft sein, denn die Mehrheit will die Verschärfung der Gesetze zur Bekämpfung des Anarchismus, und nur durch eine Freigebigkeit war es den Radikalen gelungen, die Lage so zu verunkeln und einen solchen Wirrwarr

herbeizuführen, daß das Zustandekommen des ganzen Anarchistengesetzes in Frage stand und die Möglichkeit einer Ministerkrise nicht ausgeschlossen war. Nachdem nun aber unter Zustimmung der Vertrauensfrage der Artikel II durchgedrückt wurde, ist auch die Annahme des ganzen Gesetzes nicht mehr zweifelhaft, und das Ministerium Dupuy hat über die Gegner einen Sieg errungen. Vielleicht wäre die Annahme eines Anarchistengesetzes nicht so leicht von Seiten gegangen, wie es jetzt geschehen wird, wenn die Radikalen nicht der Regierung Gelegenheit gegeben hätten, die Vertrauensfrage zu stellen; vielleicht hätten die Gegner einzelne Bestimmungen des Gesetzes noch mildern und verbessern können, wenn sie ehlich gekämpft und nicht zur Weichheit ihre Zukunft genommen hätten. Jetzt sind sie fester der Betroffenen, und weil sie das wissen, ist, wie eine Drohmeldung zeigt, ihre Wuth über den Erfolg der Regierung groß. Darnach steigert die neue Haltung der Regierung die Erbitterung der Radikalen. So schreibt Maxet im „Radical“: „Wie ist eine Mehrheit so tief gesunken; es giebt kein Parlament mehr. Die Regierung macht die Gesetze und nöthigt sie der Kammer auf, wie Libertus seinem Senat Gesetze aufnöthigte. Aber wozu Regierungsbereiter in die Kammer schicken, da sie doch stumm bleiben müssen? Ein Stock und ein Diener, der ihn hoch hält, das genügt.“ „Panterne“ sagt: „Am Sonntag hatten wir die Regierungsanarchie, gestern die Bedenkenhaftigkeit der Mehrheit.“

Fürst Ferdinand von Bulgarien fühlt das Bedürfnis, sich und sein Land immer mehr in der öffentlichen Meinung zu schädigen. Erst schüttete er einem Berichterstatter der „Nov. Wr.“ sein Herz aus und warf sich mit Wonne in die noch lange nicht geöffneten Arme Rußlands, jetzt hat er einem Vertreter der „N. Fr. Pr.“ Erklärungen gegeben, über die folgende Bericht vom 24. Juli vorliegt: Die „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien aus Karlsbad. Der Fürst sagte, es wäre auf dem bisherigen Wege nicht weiter gegangen. Die Summe der Unzufriedenheit war zu groß geworden. „Ich habe nicht drei aufrechte Freunde im Lande!“ hatte Stambulow halb zornig, halb spöttlich einmal in einer Konferenz ausgerufen. Land und Thron waren gefährdet, wenn man eigenständig die allgemeine Stimmung unbeachtet ließ. Man mußte den Dingen ihren natürlichen Lauf lassen. Nicht eine Partei hat den Wechsel der Regierung gefordert, das gesamte Volk verlangt ihn. Der Fürst sagte dann: Zunächst solle die Verwaltung Bulgariens verbessert, eine finanzielle Ordnung angebahnt werden. Bulgariens Währungsfrage keine Ursache, besorgt zu sein. Auch in der äußeren Politik stehen keine Ueberforderungen bevor. „Was ich angestrebt habe, war eine friedliche Haltung nach jeder Seite hin. Bulgarien soll keinen anderen Ehrgeiz haben als den: ohne Beschränkung die Gr-

Argwohn ist eine schwere Kluftung, die mit ihrem Gewicht mehr hindert als schützt. Byron.

Acht Tage Ferien.

Eine Reisekizze von Franz Gottscheid.

Bis jetzt war das schönste Wetter unser treuester Reisebegleiter gewesen, aber bei dem kurzen Marsch von Unterkirch nach Marquartstein, von welchem Ort wir die Bahn nach Salzburg benutzten, gingen gemitterschwüle Wolken an den Spitzen der Berge. Wir erwogen mit welcher Miene in der Stille des Eisenbahnzuges, ob nicht auch uns der traditonelle Salzburger Regen dort in Empfang nehmen den österreichischen Zollbeamten unterzucht — wir — als auch mit dem ersten Schritt auf den Salzburger das erste Regentropfen vor sich schickte unsere Nasen benehete. Aber die Vorkehrung schien uns unserm Hundgange durch die Stadt.

Es ist vierundzwanzig Jahre sind verfloßen, seit die süddeutschen Staaten unseres Vaterlandes sich mit Norddeutschland zu einem großen Ganzen vereinigten, und diese kurze Spanne Zeit hat vermocht, den Charakter der Städte umzugestalten. Bayern und Oesterreich, bis dahin eng verwandt durch gleiche Geldwährung und gemeinsame Interessen, sind geschieden und die neuen Bundesaufgaben haben Münzen, wie Nürnberg einen unüberwindlichen Stempel aufgedrückt. In Salzburg liegt Oesterreich mit seiner ganzen freudigen Lebensauffassung vor uns, und der Sonntag vereinigte in den wehrhauch-dustenden Kirchen, auf dem großen Marktplatz — von Sonntagsruhe ist hier nichts zu spüren — Volkstypen aus der Steyere und Salzburger Bergen. Das erste und fand bald ein Blühen neben der Spielbahnsfeder die mächtigen, steilen Felswände, welche die Stadt begrenzen, giebt uns den Schlüssel für die engen und Salzburger nicht viel Hervorragendes, außer seinen Kirchen, und auch, das an sich schöne Mozaridentmal

kennt auf dem, mit keinem Großhalm, geschweige denn mit einer gärtnerischen Anlage gezierten, nüchternen Mozartplatz nicht zur harmonischen Wirkung gelangen. Trübt nun auch die Stadt in ihren öffentlichen und privaten Gebäuden den Charakter des Stillstandes, so hat sie doch mit ihren 28,000 Einwohnern einen Kunsttempel erbaut, welchen man ohne Frage den schönsten Theatern in Wien und Berlin an die Seite stellen kann. Hat man auch in Wien noch keinen Platz für das Denkmal Mozarts gefunden, so zeigt doch Salzburg eine, wenn auch in Geschmacklosigkeit sich vertretende, rührende Verehrung für diesen, seinen Sohn. Zu diesen letzteren rechnen ich die, einem Kaufmannssohne ähnliche, aus plumper, proziger Fabrikwaare hergestellten Aufschriften an Mozarts Geburtshaus — wie an dessen Wohnhaus, welche die ganze Front dieser Gebäude einnehmen. Durch Marmor tafeln aufmerksam zu machen, wäre hier wohl richtiger gewesen. Auch das Innere der Zimmer, welche in einem noch jetzt vermieteten Hause liegen, entbehrt liebevoller künstlerischer Anordnung. Wie tief hat mich der Abbild von Schillers Todtenbild in dem einfachen Schillerhaus zu Weimar ergriffen. Dagegen bedurte es hier meiner ganzen Phantasie, um mich in eine Illusion zu versetzen, als der Führer mit dem Finger auf eine Stelle des Zimmers deutete und sagte, hier sei Mozart geboren. Die denkwürdigsten Stücke der Räume sind das Spinnett und der Congressflügel Mozarts. Ein mit uns anwesender Engländer, der den erlaubten einen Record auf dem Flügel anschlug, sagte: „Was hätte der Meister wohl geleistet, wenn er einen Bechstein zur Verfügung gehabt hätte.“ Ich meine, daß er Coleres und Schönerer auch dann nicht hervorgebracht hätte.

Dem uralten und berühmten Peterskeller galt unser nächster Besuch und wie wir in München die etwas derbe Biertrüblichkeit mitgemacht hatten, so ergöhten wir uns hier an dem süßeren Vergnügen der vorzüglichen und billigen Kuster Ausbrüche Alexander von Humboldt hat einmal den Ausspruch gethan, daß Venedig, Constantinopel und Salzburg die drei schönsten Städte der Welt seien und ich fand diesen Ausspruch bestätigt, als wir vom Mönchsberge, zu dessen großartiger Restaurationanlage wir mittelst eines elektrischen Fahrstuhles hinaufgelangen, auf die Stadt hinuntersehen. Nur durch einige kleine Regenschauer getrübt, wurde uns der herrliche Anblick zu Theil, welcher Humboldt zu jenem Ausspruch hinleit. Der Gaisberg, der

Papuzinerberg, auf welchem ein auf voller Schaffenshöhe stehendes Kapuzinerkloster sich befindet, dessen Mittagsbüchlein hell zu uns herüber klang und die Beste Hohen-Salzburg bilden, im Verein mit dem Mönchsberge, einen Thalleis, welcher von dem hellgrün schimmernden und hurtig dahinfließenden Salzschilf durchströmt wird. Zu beiden Seiten des Flusses dehnt sich die Stadt mit ihren weißen, schiefergedeckten, flachen Häusern in malerischen, dem Auge sich anpassenden Windungen hin, umrahmt von dem üppigen Grün der Bergwaldungen und überwölbt von tiefem Blau des Himmels; wahrlich ein wundervoller Anblick. Paßt auch zu diesem seltenen Städtepanorama nicht recht ein Straußbacher Walzer, so nahmen wir doch dankbar die Gelegenheit wahr, eine der berühmtesten österreichischen Militärkapellen in vollendeter Weise Wiener Tänze, die so wunderbar den Charakter der Oesterreicher wiederzugeben, zu hören. Aber noch ein anderer eigenartiger Genuss sollte uns zu Theil werden; mir, dem Danziger, klang es wie ein heimathlicher Gruß aus der Stadt mit dem schlanken Rathhusthurm, als plötzlich um 6 Uhr das Glockenspiel der Domkirche seine Weisen zu uns herausfandte. Zuerst vernehmen wir auch hier einen Chor zu hören, aber immer tiefer verschmelzen die Töne sich zu des großen Meisters unvergleichlichem Maskentanzzeit aus „Don Juan“. Festerlich still vernehmen die Glockenklänge im Thal, unsere Gedanken wanderten noch einmal in das Geburtshaus Mozarts, überprangen Dörfer und Städte eines blühenden Reiches, um in dem engen Zimmer eines winkligen Metzshauses in Wien bei dem sterbenden Genie, an dessen Schmerzenslager Noth und Entbehrungen Wahe hielten, zu verweilen. Er, der heute noch, nach hundert Jahren, Millionen Menschen im Banne seiner Töne glücklich und lebensfreudig macht, dem man Denkmäler, die Hunderttausende kosten, errichtet, er starb, von aller Lebensfreude verlassen, am Abend von der Unabbarkeit der Menschheit. „Das ist das Loos des Schönen auf der Erde.“

Die zum Theil recht mittelmäßige Darstellung eines recht schlechten Stückes „Solo's Vater“ von V. Arco wurde auch nicht durch das in vollem elektrischem Licht strahlende Haus besser und wir waren froh, als wir in unserem einfachen aber guten „Hötel zum Bergerbräu“ den unvermeidlichen „Schwarz“ als Nachtrunk schlürfen konnten. Vergab gings mit den Tagen der Freiheit und bergauf mit dem noch zu erschauenden Schönen, denn

der viel besungene Königssee lag noch als ein zu erstrebendes Ziel auf unserm Wege. — Eine außerordentlich bequeme Dampfbahn und vom Drachenloch luttige Kreuzer, hier zu Lande Stellwagen genannt, führten am nächsten Morgen eine ziemlich zahlreich besetzte Fahrt an seine Ufer. Geschnüdt mit allen Reizen der Alpennatur, zeigte er sein, von der Mittagssonne beleuchtetes vielartiges Antlitz. In seinem Ufer lagen zahlreich Schiffe, bemant mit kräftigen Burden und Drind in in der uns so lieb gemordenen lustigen Bergtracht. Dank dem Frühlingsgefühl des Prinzergutes, der häufig an den teil abfallenden Felsenriffen des Sees auf Gemäsen pflücht, darf derselbe nicht mit Dampfbooten, welche seine Poesie in empfindlicher Weise tönen würden, besahren werden und hände nicht das moderne Hotel und die häßlichen Verküßbuden an seinen Ufern, so würde seine unvergleichliche Harmonie auch heute noch in vollem Maße gewahrt sein.

Nach der Beschreibung von vielem Schönen finde ich kaum die rechten Worte, wenn ich mich nicht wiederholen will, für die Herrlichkeit des Königssee, dieser eigenartigen Verbindung von Wasser und Gedirge. Ich beschreibe mich deshalb darauf, dem Leser das Mittel an die Hand zu geben, das Bild selbst anzumalen. Man denke sich eine Waffenschiff, die mit einem Boot zu umfahren ungefähr drei Stunden dauert und deren Farben in den milden Tönen eines herrlichen Blau wechselt mit farngarbenen Schattierungen, die an den tiefsten Stellen bis ins harte Schwarz übergeht; dazu gesellen sich im ganzen Umfang des Sees fast senkrechte abfallende, schroffe Felswände, die häufig mehrere hundert Fuß tief bis auf den Grund des Wassers reichen, und deren Gipfel und Einschnitte noch mit Schnee bedeckt sind, welcher unter dem Einfluß der Fullsonne langsam schmelzend, seine Wasser in schmalen, von Fels zu Fels abwärts hüpfenden Glühbächen dem See zuführt. Keine grünen Matten finden Platz auf den Felskloffen und nur Tannen und Fichten haben in den moosbewachsenen Spalten Rahmung für ihr Wachstum gefunden und bieten den hier nicht seltenen Gemsen einen Unterschlupf. Dazu ein azurblauer Himmel und man wird sich — bei reger Phantasie — einen kleinen Begriff machen können von dem Zauber dieser Naturschönbheiten. — Ein Schiffelein, bemant mit drei kräftigen Burden, trug auch uns über den See, denn in Wellen melodiösch die Bordwand entlang plätscherten. Mit einigem Grauen erfüllte uns die Er-

wicklung von Land und Volk, in denen so reiche Kräfte ruhen, fördern zu dürfen. Es ist stark genug, sich zu verteidigen, nicht genügend kräftig, eine Großmacht unumhüllbar heraufzuführen. Wir wollen auch nicht thun, was verlernt hätte, wir wollen Frieden und Ruhe. Man sagt, wir würden nun russisch werden; das werden wir so wenig sein, als wir bisher österreichisch oder englisch oder italienisch waren. Daß unser Land aller Mächte Freund, und Niemandes Gegner werde, das ist unser Ziel. Es fordern, heißt verbefähigen helfen, was ich in einer Unterredung jüngst als idealen Zustand der Zukunft unseres Landes bezeichnete: Freiheit und Gerechtigkeit Bulgariens. Der behaarenten-werthe Fürst scheint in den fast sieben Jahren seiner Regierung von Bulgarien, seiner Geschichte und der wirklichen Stimmung des Landes noch gar nichts gelernt und erfahren zu haben. Stambulow allein ließ ihn wählen und zum Fürsten krönen, in Loge 27 des Wiener Monarchentheaters wurde die Kandidatur gemacht und die Verhandlungen abgeschlossen, und was in all' diesen Jahren für die Entwicklung Bulgariens geschah, ist nicht das Werk seines Fürstentums gewesen. Fürst Ferdinand redet sich um seinen Thron und es liegt die Vermutung nahe, daß der Thronfolger Boris ganz umsonst auf einen bulgarischen Namen getauft wurde; das Schlüsselwort wird die große Sobranje sprechen, wenn das Land erst zur Einheit gekommen ist, daß es einen Ferdinand, nicht aber einen Stambulow entbehren kann. Vom Gottesgadenentum hat man in den Balkanstaaten nie eine Ahnung gehabt.

Soldatenmishandlungen. In Mex ist ein Sohn einer dort eingewanderten altsächsischen Familie, der als Dreißigjähriger freiwillig bei dem 13. Dragoner-Regiment eingetreten war, dieser Tage über die nahe französische Grenze entwichen und hat von da aus ein Schreiben an den Korpskommandanten Grafen v. Haeffler gerichtet, worin er über fortgesetzte Mishandlungen berichtet, denen er in der Kaserne auf Gehöft oder mit Wissen des Unteroffiziers ausgesetzt gewesen sei. Es ist nach Mitteilung der „Post“, eine strenge Untersuchung nicht nur über diesen Fall, sondern auch über verschiedene andere Vorkommnisse angeordnet worden, die eine ganze Reihe derartiger indirekter Mishandlungen zum Gegenstand haben soll.

Zum Koreanischen Streit. Wenn man den aus englischer Quelle kommenden Nachrichten glauben schenken darf, ist der Krieg zwischen Japan und China wegen Korea nicht zu vermeiden, er sei, obwohl ohne Kriegserklärung, thatsächlich bereits ausgebrochen. Wir geben nachstehend die vorliegenden Nachrichten wieder: London, 24. Juli. Wie die offiziell beeinflusste „Central News“ erzählt, haben sich die Beziehungen zwischen China und Japan während der letzten 48 Stunden überaus kritisch gestaltet. Die Bemühungen der britischen Regierung, eine Besserung der Beziehungen zu bewirken, sind bisher erfolglos geblieben, obwohl Lord Kimberley die hiesigen Vertreter Chinas und Japans auf die möglichen Folgen des Krieges aufmerksam gemacht hat. Gleichwohl setzte Kimberley seine Vermittlung fort. Es verlautet jedoch, daß eine friedliche Beilegung des Streites hoffnungslos sei, so lange sich die Großmächte auf die bloße Ausübung ihrer guten Dienste beschränken. — Nach einer Shanghaier Drahtmeldung der „Central News“ sollen bereits Schiffe gewechselt worden sein. Japanische Kanonenboote sollen die Städte an der Koreaküste bombardiert haben.

Deutsches Reich.

* Berlin, 24. Juli. Die Leiche des gestern früh in Hierode verstorbenen Generals v. Inf. v. Winterfeldt wird nach Berlin überführt und daselbst am Donnerstag beigelegt werden.

Die „Gamb. Nachr.“ hatten berichtigend festgestellt, daß die sorgsame Ueberwachung des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck vom Kaiser aus eigenem Antriebe befohlen worden war, und dieser Berichtigung hinzugefügt, daß gegenwärtig kein Bedürfnis für ähnliche Ueberwachungen vorliege, da Attentate nur von den politischen Richtungen ausgehen pflegen, welche jetzt für Stützen des neuen Kaiserthums gelten und kein Verlangen nach einer Aenderung der Staatsleitung empfinden. Hierzu bemerkt die „N. A. Z.“, daß dieser Ausfall gegen die Regierung sehr geküßelt sei und die „G. N.“ selber unmöglich daran glauben könnten, daß die Sozialdemokratie „kein Verlangen“

nach einer Aenderung in der Staatsregierung empfinde und diese Aenderung nicht ebenso unter dem Kanzler Capribi wie unter der Kanzlerschaft des Fürsten Bismarck durchzuführen bemüht sein wird.

Die „N. A. Z.“ weist heute die Angriffe des „Vorwärts“ gegen die sächsische Regierung, wegen deren Vorgehen gegenüber den Sozialdemokraten, energisch zurück und bezeichnet die heulige Forderung des „Vorwärts“ an die Reichsregierung, einige kalte Wasserstrahlen nach Sachsen zu dirigieren, als tendenziös und un-patriotisch, sowie jeder Berechtigung entbehrend.

Wie verlautet, ist der Reichstagsbauverwaltung amtlich der Auftrag zugegangen, das neue Reichstagsgebäude bis Mitte Oktober für die Benutzung fertigzustellen.

Die „Kreuztg.“ bezeichnet die Blättermeldung, daß eine Verlobung des Prinzen Karl von Dänemark mit der jungen Königin der Niederlande geplant sei, für unbegründet. Der Prinz hat den beiden Königinnen lediglich den durch die Etiquette gebotenen Besuch abgestattet, da er sich in Holland aufhielt.

Die Beschaffung der Bekleidungsgegenstände für das Heer soll, wie der „L. A.“ erzählt, demnächst umgestaltet werden. Die gesammte Fabrikation wird den Corpsbekleidungsämtern übertragen, die über alle Hülfsmittel der Großindustrie verfügen.

Die „Braunschv. Landesztg.“ erzählt, daß Herr v. Roß, gleichsam als Entschädigung für die ungeschickte erlittene Unterjuchungshaft, der Freiherrntitel verliehen werden soll.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Juli. Die Wiener Zeitung veröffentlicht die drei die Valutaregulierung betreffenden Gesetze vom 9. Juli 1894, erstens das Uebereinkommen mit Ungarn, betreffend die Einlösung von 200 Millionen Gulden Staatsnoten, sodann das Gesetz, durch welches dem Finanzminister 224 Millionen Kronen Landesgoldmünzen überwiefen werden, und das Gesetz, welches den Umlauf der Salinenscheine auf 70 Millionen Gulden herabmindert. — Durch eine Ver-ordnung des Finanzministeriums von heute wird die Ausgabe von Einlödenoten seitens der Staatskassen und Nemter von heute ab eingestellt.

Italien.

Rom, 24. Juli. Eine der „Agenzia Stefani“ aus Massauah ausgehende Depesche meldet aus Kossala: Die Verwundeten sind nach Keren gebracht worden. Das Bataillon, welches die Verfolgung der flüchtigen Dermische aufgenommen hatte, ist zurückgekehrt. Viele Dermische sind gefangen genommen worden; dieselben berichten von der Nothlage ihrer in die Sümpfe bei Atbara versprengten Genossen. Von den italienischen Truppen sind bei Kossala 46 Fahnen erbeutet.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Präsidentenmörder Calisto ist am Anfang August verschoben, damit sie bereits unter dem neuen Anarchistengesetz stattfinden könne, also unter Ausschluß der Öffentlichkeit und Verbot der Berichterstattung. — Der Präsiert des Departements Isère, Robert, überreicht dem italienischen Konsul in Grenoble amtlich eine neue Fahne als Ersatz für die vom Pöbel zerstörte. — „Figaro“ theilt mit, daß gestern Abend Clément wiederum in der Redaction erschien, und den Chefredacteur aufforderte, anzugeben, woher ihm die Schriftstücke Paul Reclus und Ballants zugegangen seien. Der Befragte hat einfach geantwortet, daß dies Amtsgeheimniß sei und daß er, nachdem er die Schriftstücke dem Gericht aus-gehändigt, überhaupt keine Angaben mehr zu machen habe. — Die Deputiertenkammer lebte in ihrer Vormittags-sitzung alle Zusatzartikel zu Artikel 4 des Anarchistengesetzes ab. Sembat und Millerand diesen einen lebhaften Zwischenfall hervor, indem sie der Regierung vorwarfen, daß sie unter dem Einfluß des Präsidenten stehe. Sie beanspruchten für die Kammer das Recht, die Handlungen des Präsidenten zu kritisieren, wogegen der Ministerpräsident Dupuy und der Justizminister Guérin protestirten. Hierauf wurde der Artikel im ganzen einstimmig angenommen und die weitere Sitzung auf Nachmittag vertagt.

England.

London, 24. Juli. Die hiesigen Anarchisten haben eine Flugchrift verbreitet, auf deren erster Seite die Namen der Frau des Präsidenten Cassimir Bickiers und der Frau Carnot als Beschützern eines guten

Wertes, als welches die Frucht ausgegeben wird, genannt werden. Der Text der Flugchrift enthält die Aufforderung zur Ermordung von Journalisten und antisocialistischen Abgeordneten. Eine große Anzahl der Blätter ist bereits abgesetzt worden, die Polizei hat heute den Rest beschlagnahmt. — In Manchester begannen heute die Konferenzen eines internationalen Gewerbetreibender-Kongresses nach Analogie der jährlich zusammentretenden Bergarbeiter-Kongresse. Belgien, Holland, Deutschland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind vertreten. Das Programm ist folgendes: Heute und morgen werden die Berichte über die Lage der Textilarbeiter in jedem der genannten Länder, die staatliche Regulierung der Arbeitsstunden, die Verbesserung der Löhne bei dem Hinarbeiten auf einen Minimalfuß, die Organisation der internationalen Arbeiterunion u. s. w. erörtert. Es scheint, daß durch den Kongreß besonders die kontinentalen Arbeiter veranlaßt werden sollen, sich zu organisieren und gegen die Hungerlöhne aufzuleben. Der Kongreß trägt, wie aus der Anwesenheit des Bürgermeisters von Roubaix hervorgeht, ein stark sozialistisches Gepräge.

Aus aller Welt.

Der dritte Tag des Turnfestes in Breslau war im wesentlichen turnerischer Arbeit gemüthet. Schon in den frühen Stunden des Vormittags herrschte sowohl auf dem großen Turnplatz für Freilübungen wie auf dem Platze für Geräteturnen reges und bewegtes Leben. Auf den Tribünen und rings um den Turnplatz versorgte eine vielköpfige Menge mit Interesse und Spannung die zum größten Theil sehr schwierigen, aber mit außerordentlicher Erziehung ausgeübten Uebungen, welche die im ganzen 72 Musterregeln der Turnkreise II—III (Schlesien und Südpolen, Pommern, Brandenburg, Sachsen) an den verschiedenen Geräten ausführen. Während dieser Uebungen tummelten sich auf dem großen Platze für die Freilübungen eine Anzahl von Schülern der hiesigen höheren Lehranstalten, welche die mannigfachen Turnspiele wurden von ihnen mit vielem Eifer und mit vielem Geschick unter Leitung von Turnlehrern der Anstalten vorgeführt. — Im Musterregimenten zogen die kombinierten Uebungen an verschiedenen Geräten die Aufmerksamkeit auf sich, beispielsweise diejenigen des Männer-Turnvereins in Gleiwiß am Barren und Pferd mit Sprungbrett; ferner die des Turnerbundes Grotzschwald am Barren und Red mit Sprungbrett. — Die Verammlung der Turnlehrer Deutschlands fand am Sonntag Abend im „Nizibrau“ statt; es hatten sich über 100 Turnlehrer und auch verschiedene Turnlehrerinnen eingefunden. Die Verhandlungen, die sich im Wesentlichen auf die Annahme der Satzungen bezogen, leitete Professor Dr. Angerstein-Berlin. Die vom provisorischen Ausschuß aufgestellten Verbands-satzungen wurden en bloc angenommen. Professor Dr. Ecker-Berlin erstattete Bericht über die Geschäftsführung; ihm wurde auf Antrag der Rechnungsprüfer Entlastung ertheilt und ihm der Dank für gewissenhafte Führung der Geschäfte abgestattet. — An die Versammlung schloß sich ein Kommerz, an dem an gemeinamen Gefängen und Ansprachen viel Unterhaltendes bot. Die hierbei gehaltene Ansprache des Herrn Prof. Dr. Angerstein-Berlin wurde lebhaft applaudirt. Die zum achten Deutschen Turnfest versammelten Turner sandten an den deutschen Kaiser und an den Kaiser von Oesterreich-Ungarn Guldigungs-telegramme.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

Neue Chronik. Nachrichten, die aus zuverlässiger Constantinopeler Quelle nach Berlin gelangen, bestätigen die Meldung, daß das Erdbeben mehr als 1000 Menschenleben gefordert hat. — Aus Bombay wird gemeldet, daß ein Dikan im Westen Jandens große Verheerungen angerichtet hat. Tausende Acker Landes sind überschwemmt, die Ernte vollständig vernichtet, die Eisenbahnen unterbrochen. An verschiedenen Orten sind zahlreiche Personen getödtet worden.

und bei fortgesetztem Genuß von Brot, daß mit diesem Biß verunreinigt ist, eigentümliche Erkrankungen hervorruft (Krebelkrankheit und Antoniusfeuer). Es wird daher in diesem Jahre eine besonders sorgfältige Auswahl des Saatgutes erforderlich sein. Bei seinem Vorhandensein im Saatort wachsen nämlich im nächsten Frühjahr rothe, fleischige Köpfe aus dem Erdboden hervor, deren Sporen die Roggenblüthen infizieren und dann wieder den so sehr schädlichen Biß erzeugen. Ein zweiter Biß, dessen Lebensbedingung die feuchte-heiße Witterung in den letzten Wochen so sehr begünstigt, ist der Mehlthau, dessen verderbliche Wirkung sich schon jetzt auf den ein- so üppigen Erbsenfeldern erkennen läßt. — Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird ein großer Theil des diesjährigen Herbstmanövers zwischen Bielefeld und unserm Orte abgehalten werden. Zu diesem Zwecke wird sich, wie schon jetzt als bestimmt gilt, das Hauptbivak zwischen dem sogenannten „kalten Orte“ und der Dölln'schen Straße erstrecken. Das Hauptbivakmagazin wird dem Vernehmen nach in Schnellbühmli errichtet, von wo aus die Vertheilung an die Proviantbediensteten, wie ein solches auch nach hier verlegt werden soll, erfolgt. Demzufolge wird in der Zeit vom 14. bis 16. September eine große Truppenmasse in unserm Orte Quartier nehmen, und zwar wird unsere Stadt am 14. September mit 53 Offizieren, 1291 Mann, 156 Pferden und am 15. und 16. September mit je 77 Offizieren, 1820 Mann und 294 Pferden belegt werden.

S. Aus der Danziger Niederung, 24. Juli. Am Sonntag Nachmittag schlug der Biß in die Hofgebäude des Besitzers Ruhnke in Scharfenberg-Werder und legte dieselben zum Theil in Asche. In der Nacht wurden vom Biß zwei auf der Weide befindliche Kühe erschlagen.

Verent, 23. Juli. Das gestrige Gewitter, welches sich gerade über der Stadt entlud, hat hier vielfach Blüthschläge mit im Gefolge gehabt. So fuhr ein Blüthschlag in das Haus des Fuhrhalters Selbiger, demolirte das Rohr zum Rauchfang, fuhr mehrere Male hin und zurück durch die Wände des Hauses, welche er gleichfalls beschädigte und ging dann in die Erde, wobei er noch einen größeren Pfasterstein durchbohrte und diesen in vier Stücke zerstückelte. Ferner schlug der Biß in die Wagenremise der Synagogengemeinde, doch ohne Schaden anzurichten. Unmittelbar hinter dem Bahnhofe hat der Biß zwei Telegraphenstangen an der Danziger Chaussee getroffen und dieselben stark beschädigt.

Aus dem Kreise Flatow, 22. Juli. Die beschlossenen Chausseebauten Flatow-Radawitz-Kölsch-Lanten, Sankt-Schappe und Buchholz-Grunau-Kottas-bahn bezw. Weidelsdorf sind im Laufe des vorigen Geschäftsjahres vollendet; die Baukosten haben 366,725,31 Mk. betragen. Zur Deckung dieser Vorkosten hat die Provinz 267,910,50 Mk. gewährt und unter Hinzurechnung anderer Mittel standen dem Kreise 289,910,50 Mk. zur Verfügung, so daß bisher aus Kreismitteln 76841,81 Mk. zugeflossen wurden. Der Bestand für den Gemeindegewehausfonds betrug für das Vorjahr 28,241,91 Mk. Von dieser Summe sind im Ganzen 11,619,23 Mk. verausgabt, so daß für das neue Etatsjahr 166,22,23 Mk. verbleiben, über welche Summe zumest auch schon verfügt ist.

Neuenburg, 24. Juli. Wegen den von der Stadt geplanten Bau eines Schlachthauses am „Hergense“ war von mehreren Seiten Widerspruch erhoben worden, u. a. auch vom Gutsherrn Herrn Hübschmann auf Bornert Neuenburg. Nachdem vom Kreis-ausschuß und Bezirksausschuß die Anlage zum Schlachthaus abgelehnt war, hat die Stadt beim Ministerium Verufung eingelegt gegen die Entscheidung. In diesen Tagen ist der Bescheid hier eingegangen, daß die Schlachthausanlage genehmigt ist.

V. Marienwerder, 24. Juli. Auf dem heute hier abgehaltenen Vieh- und Pferdemarkt standen etwa 60 Stück Rindvieh mittlerer und geringerer Qualität, sowie etwa 60 Pferde zum Verkauf. Da viele Käufer, namentlich auswärtige, erschienen waren, so wurden auch zahlreiche Geschäfte abgeschlossen. Am meisten wurden junge Milchkühe begehrt, die in ganz geringer Anzahl aufgetrieben waren, und zu dem Preise von 120—180 Mark gern verkauft wurden. Fettleibig war in genügender Anzahl aufgetrieben und wurde mit 25—30 Mark für den Centner Lebendgewicht bezahlt. Weniger lehrhaft ging es bei dem Pferdehandel zu, da der größte Theil des Auftriebes aus schlechter Qualität bestand. Der höchst gezahlte Preis für ein Pferd betrug 600 Mark.

Illenstein, 23. Juli. Der hiesige Geflügelzuchtverein hat in seiner Generalversammlung beschlossen, im August eine Schussstellung von Jungvögeln, Tauben und Kaninchen diesjähriger eigener Zucht zu veranstalten. Ferner sollen periodisch wiederkehrende Versammlungen von Hühnern, Tauben, Kaninchen- und Singvögel-Stämmen, welche aus Vereinskitteln beschafft sind, bei unentgeltlicher Abgabe der Loose an die Mitglieder mit dem Ziele veranstaltet werden, das Interesse für Züchtung von Jagdtieren zu fördern. Der Verein will ferner mit der Militärverwaltung bezw. mit dem Militär-Ordnungsamt sich in Verbindung setzen und gutes Jagdmaterial an Vorkriegs-tauben beschaffen, es soll dann in diesem Jahr, oder falls passendes Material nicht zu erlangen sein sollte, im nächsten Jahre eine Vorkriegs-tauben-Zuchtstation ein-gerichtet werden. An maßgebender Stelle sollen Ver-richtungen zur weiteren Einrichtung von Zuchtstationen erbeten werden, um die Vortheile dieser Stationen weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Königsberg, 23. Juli. Zur Denkmals-Ent-hüllung und zur späteren Kaiserparade trifft das Kaiserpaar hier am 4. September in den frühen Vormittagsstunden mittels Extrazuges ein. Das Kaiserpaar begleitet sich direct nach dem Altstädtischen Kirchen-plate, um der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denk-mals beizuwohnen. Die Kaiserin nimmt auf einer der Tribünen Platz, der Kaiser vollzieht, am Fuße des Denkmals stehend, die Enthüllung. Am Abend findet im inneren Schloßhofe ein Zapfenstreich sämtlicher Musikcorps der hiesigen Garnison statt, nach dessen Beendigung von den hiesigen Säugervereinen dem hohen Paare eine Serenade dargebracht werden soll. Am nächsten Tage wird auf Pergogacker ein Feld-gottesdienst abgehalten. Für den Abend ist eine Fest-vorstellung im Stadttheater in Aussicht ge-nommen, gelegentlich derer auch lebende Bilder, zumest die Hochzeit des Kurfürsten Sigismund be-treffend, durch Herrn Professor Knorr gestellt werden sollen. Feilz Dahn wird den Prolog der Festvor-stellung dichten. Am frühen Vormittag des folgenden Tages findet bei Deban die Kaiserparade statt, an welche sich im Musiksaal des Schloßes das Parade-Diner anschließt. — Die Feier des 35jährigen Jubiläums der hiesigen Universität beginnt morgen (Mitwoch) Abend mit dem Fackelzuge der Studenten. Es folgen: Donnerstag, Vormittag, Festzug von der Universität nach dem Dome, Empfang der Deputa-

Honen in der Universität, Nachmittags Festessen im Landeshaufe, Abends Gartenfest. Freitag, Vormittags, Festakt und Ehrenpromotionen im Dom, Mittags, Grundsteinlegung der Palästra-Albertina, Nachmittags, Diner beim Rector der Universität, Abends Festcommer.

Soziale Nachrichten.

(Nachdruck der mit * oder Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.) **Elbing, 25. Juli.**

* **Muthmaßliche Witterung** für Donnerstag, den 26. Juli: Veränderlich, windig, mäßig warm, Strichwelle Gewitter.

Serbiamanöver. Für die Manöver der 36. Division sind folgende Bestimmungen getroffen worden: Das Regiments- und Brigade-Exerciren der Regimenter Nr. 5 und 128 (Garnison Danzig) findet vom 11. bis 17. bezw. vom 18. bis 24. August bei Danzig statt. Die 72. Infanterie-Brigade (Infanterie-Regimenter Nr. 18 und 44) hält die Regiments- und Brigade-Übungen bei Dt. Eylau ab und zwar vom 9. bis 17. August zunächst Regiments-Exerciren, darauf vom 18. bis 24. August Brigade-Exerciren. Das 18. Infanterie-Regiment (Stab, 1., 2. und 3. Bataillon) trifft zur Theilnahme an diesen Übungen am 10. August von seinem Garnisonsorte Osterode mit der Bahn in Dt. Eylau ein. Die Brigademänöver der 71. Brigade sollen in der Gegend bei Pr. Stargard vom 27. bis 29. August stattfinden, wohin die Truppen am 25. August per Bahn befördert werden und während dieser Zeit Cantonementquartiere in Pr. Stargard und in den Ortschaften um Pr. Stargard beziehen. Die Brigademänöver der 72. Brigade werden bei Stuhm abgehalten und werden die Truppen dorthin ebenfalls mit der Bahn am 25. August von Dt. Eylau befördert. Die Manöver dauern 4 Tage, vom 27. bis 30. August. Am 1. September werden die an den Brigademänovern Theil nehmenden Truppen per Bahn aus dem Manöverterritain bei Pr. Stargard und Stuhm nach Elbing befördert, haben am 2. September dreitägiges Divisionsmanöver bei Elbing abgehalten wird. Am 7. September findet, wie schon gemeldet, die Kaiserparade bei Elbing, sodann am folgenden Tage (8. September) Corpsmanöver und demnächst vom 10. bis 12. September das Kaisermanöver des 17. Armee-corps gegen das 1. Armee-corps statt. Sofort nach Schluß desselben werden die Fußtruppen per Bahn in ihre Garnisonen zurückbefördert, während die berittenen Truppen und die Artillerie in ihre Garnisonsorte zurückmarschiren.

Warnung vor der Sachfängerei. Die „Gazeta Gdanska“ veröffentlicht eine Zuschrift eines Arbeiters, in welcher über die Ausbeutung der Sachfänger durch die Agenten u. c. geklagt wird. Die Zuschrift, die, wenn sie auf Tatsachen beruht, der Beachtung werth ist, lautet wie folgt: „Früher, vor 15 Jahren, erhielten wir freie Fahrt in der IV. Klasse, heute ist es anders. Der Agent, über wie wir in Westpreußen lagen, der Akfordrillende, erhält für je 30 Personen 10 Prozent des Fahrgeldes; dafür hat er einen besonderen Wagon zur Beförderung der Geräthschaften der Arbeiter zu stellen und den Rest unter die letzteren zu vertheilen. Der Agent geht nach der Station, bestellt einen Personewagen und trinkt einige Glas Bier. Am Tage der Abfahrt wird ordnungswise Bier getrunken und dann packt man die Arbeiter mit allem den Geräthschaften zusammen wie Herberge in den Wagon, daß den Arbeitern übel zu Muth wird, für ihr eigenes Geld. Wir, die wir schwer arbeiten und dem Broterwerb in der Fremde nachgehen, werden von anderen ausgebeutet: für uns dagegen gibt es keine Gleichrichtung, wir haben nur Schanden zu tragen. Wer nur irgend kann, nützt uns aus, und zwar auf verschiedene Weise. 1) Der Agent läßt sich von jeder Person 4-6 Mark Vorfuß zu seiner Sicherheit zahlen. 2) Von der Bahnverwaltung erhält er 10 Prozent des gewöhnlichen Fahrpreises für alle Personen. Ich weiß sogar nicht einmal, wie diese Provision berechnet wird; von Warlubien bis Grewald macht sie pro Person 3,90 aus. 3) Von dem eigentlichen Arbeitgeber erhält er das sogenannte Werbegeld in Höhe von 3-4 Mk. für jede Person, welche die kontraktlich auszubehungene Zeit hindurch arbeitet. 4) Dafür, daß er uns bei der Arbeit beaufsichtigt und auskühlt, erhält er monatlich 60-75 Mark. 5) Er unterhält einen Ausgans von Branntwein für die Arbeiter und betreibt diesen Handel in nicht realer Weise, und sobald ihm Jemand die Wahrheit sagt, kehrt er ihm die Kaution ein und nennt ihn noch einen Schuft. Das ist das Loos der armen Arbeiter, die in die Fremde gehen, um Brot für sich zu suchen.“

Die Uniform der Briefträger. Es ist eine alte Forderung, daß den Briefträgern endlich von hiesigen Jahreszeit nach Möglichkeit von dem „Dowenschen Panzer“ zu befreien, welchen sie in gleicher Zugendigkeit sowohl im Winter wie im Sommer zu tragen verurtheilt sind. Es ist den Stephanjüngern, eine Treppenhöhe gleich aufstrebenden Dienstes zu erklären haben, auch strengste untersagt, auch nur machen oder die steife Halsbinde nur ein wenig zu lockern. Wie in einen Schraubstock gespannt, soweit der höchsten Blut der Sonne treppauf, treppab dahinder Dienstzeit seinen Durst durch einen kühlen Trunk Bier zu löschen, denn bei Strafe darf er kein Restaurationslokal betreten. Zu einer Zeit, wo sich die zahlreichen Thierzuchtvereine in rühmlicher Weise bemühen, das Loos unierer Haushaltung nach Möglichkeit zu erleichtern, möchte man sich wahrlich fragen: „Ist denn ein Briefträger weniger unseres Mitleids werth?“

Ueber die Mitnahme von Hunden bei Eisenbahnen. eine jetzt wohl öfters aufgeworfene Frage, beruhen unter dem Publikum immer noch recht viel Zweifel, und so manchen trauen vierfüßigen Begleiter erkeit infolgedessen das Schicksal, zu Hausarrest verurtheilt zu werden, wenn der Herr eine Reise unternimmt. Nach § 27 des „Deutschen Eisenbahn-Verordnungs- und Gepäcktarifs“, welcher die näheren Anordnungen enthält, erfolgt die Beförderung mitgenommener Personen in abgeordneten Behältnissen. Wir nehmen den normalmäßigen Wagen, in der Regel bei jedem vorhanden ist. Kleine Hunde, welche auf dem Schoße getragen werden, können übrigens auch mit in den Mitreisenden hiergegen kein Einspruch erhoben wird. Ferner ist es gestattet, Hunde

in Käfigen zur Beförderung als Reisegepäck aufzugeben, in welchem Falle die Unterbringung in den besonderen Hundekäfigen des Gepäckwagens oder die Mitnahme in das Coupee nicht notwendig wird. Die Mitnahme von größeren Hunden, insbesondere Jagdhunden, in die dritte Wagenklasse wird ausnahmsweise gestattet, wenn die Beförderung der Hunde mit den begleitenden Personen in abgeordneten Behältnissen erfolgen kann. Für jeden Hund, der im Coupee mitgenommen oder im Hundebehälter des Gepäckwagens befördert wird, ist am Fahrkartenschalter eine Hundefahrkarte zu lösen. Bei Aufgabe in Käfigen als Reisegepäck ist dies jedoch nicht notwendig. Hier werden zur Frachtberechnung lediglich die tarifmäßigen Gepäckfrachtsätze ohne Gewährung von Freigezack angewendet. Zur Bequemlichkeit der Reisenden, welche auf Rückfahrarten fahren und Hunde mit sich führen, werden auf Verlangen, soweit gedruckte Karten für Hunde bei der betreffenden Station vorhanden sind, beim Antritt der Reise zwei Hundekarten verabsolgt, so daß eine nachmalige Abigung bei der Rückfahrt vermieden wird. Die eine Karte wird dementsprechend mit einem Vermerk „Gültig zur Rückfahrt“ versehen. Für das Ein- und Ausladen der Hunde bei der Beförderung im Hundebehälter des Gepäckwagens sowie für die Ueberführung derselben bei etwaigem Wagnwechsel hat der Begleiter selbst zu sorgen. Gegen Vorzeigung der Hundefahrkarte wird der Hund verabsolgt. Die Eisenbahn ist nicht verpflichtet, Hunde, welche nach Ankunft auf der Bestimmungsstation nicht sofort abgeholt werden, zu verwahren.

Feuerwehrtage. Für den Besuch des westpreussischen Feuerwehrtages in Graudenz hat die kgl. Eisenbahn-Direktion Bromberg genehmigt, daß am 27. d. M. bei bestimmten Zügen Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse gemöblichlicher Gültigkeitsdauer zum Preise der einfachen Fahrt an Jedermann verabsolgt werden, und zwar auf den Strecken: Danzig-Dirschau-Marienburg, Elbing-Marienburg-Graudenz, Dirschau-Bastowitz-Graudenz, Königs-Bastowitz-Graudenz, Jablonowo-Graudenz, Dt. Eylau-Jablonowo-Thorn, Thorn-Graudenz. Von Danzig aus werden diese Billets zu den Zügen 4.45 Morgens vom Regenthor und 7.32 Morgens vom Hohenthor ausgegeben.

Personalien. Zum Brigadier der 12. Gendarmen-Brigade ist Herr Oberstleutnant Frhr. v. Langemann u. Celencamp, etatsmäßiger Stabsoffizier vom Regiment 129, ernannt worden, nachdem sein Vorgänger, Herr Oberst v. Woedtle, auf Ansuchen den Abschied erhalten hat.

Marktbericht. Der heutige Wochenmarkt zeigte wieder regen Verkehr. Der alte Markt war mit Kartoffeln in 42 Wagen besetzt und hatte der Preis für dieselben noch keine Ermäßigung erfahren. Die Butter kostete 0,90-1,10 Mk. Die Mandel Eier 70 Pf. Alle Gemüsearten kommen immer reichlicher auf den Markt, auch große Gurken, die aber noch theuer sind. Blaubeeren, Stachelbeeren, Kirichen waren reichlich vorhanden und behaupteten die Verkäufer den alten Preis von 15 Pf. pro Liter. Junge Hühner wurden mit 1,20 Mk. und mehr pro Paar gekauft. Außer den lügen schwarzen Kirichen, wovon das Achtel 2,75 Mk. und den rheinischen, welche 1,50 Mark pro Achtel kosteten, waren keine Posten Bierschinken pro Liter 12 Pf. auf dem neuen Markte zu finden. Die Fische waren sehr knapp, namentlich geräucherte Flundern und Aale sind so theuer gewesen, daß nur wenige gekauft werden konnten.

Warnung. Der Hainlees-Schwundel blüht trotz aller behördlichen Maßnahmen lustig weiter. Die ausländischen „Banken“ senden nach wie vor ihre Agenten schaarenweise nach Deutschland, um hier Leute zu beschwären, die nicht alle werden. Eines der vorzüglichsten Geschäfte ist die Brüsseler Volksbank in Brüssel, welche ihre Agenten folgendermaßen arbeiten läßt: Jeder dieser biederen Herren verkauft den zwanzigsten Theil eines finnländischen 10 Talers - Looses vom Jahre 1868 mit 35 Mk., zahlbar in 10 Monatsraten à 3,50 Mk. Erst wenn die letzte Monatszahlung geleistet ist, hat der glückliche Erwerber dieses Zwanzigstel-Loses Anspruch auf dasselbe. Wird eine Rate nicht pünktlich bezahlt, so verfallen die bisher gezahlten Beiträge. Nun kostet ein solches Finnländer Loos circa 56 Mk. Wenn also ein solcher Agent 20 Dumme beschwärt, von denen jeder 1/20 Antheil à 35 Mk. ausgehakt bekommt, so hat die Volksbank daher 20 mal 35 Mk. = 700 Mk. in der Tasche für ein Loos, das in j dem selbigen Bankhaus für 56 Mk. zu haben ist. Mit dem Gewinn ist's ganz ähnlich. Hineingefallener hatte das fürchtbare Glück, daß sein Loos mit einem Gewinn von 39 Mk. gezogen wurde, er erhält also als Inhaber von 1/20 Loos ganze 1,95 Mk. ausgezahlt! Hervorzubeben ist, daß die Agenten hauptsächlich die ländliche Bevölkerung aufsuchen; diese muß also in erster Linie gewarnt werden.

Für die Vereinfachung der Wagen auf den Uebergabe- und Umladegeräten der Kleinbahnen ist, wie der Eisenbahnminister verfügt hat, eine Gebühr nur unter denselben Voraussetzungen zu erheben, in welchen dies im Verkehr der Eisenbahnen untereinander geschieht; Gebühren sind nach Maßgabe der Anschlußfrachten zu berechnen, da diese unter Zugrundelegung der durchschnittlichen Selbstkosten festgestellt sind. Die Benutzung von Eisenbahngrundstücken für Zwecke der Kleinbahnen ist bei extralogischen Grundstücken unentgeltlich gegen Anerkennungsgebühr, bei nutzbringenden Flächen gegen die ordentliche Pacht zu gestalten. Für Anlagen sind zum Anschluß der Kleinbahn von der Eisenbahn die Selbstkosten zu berechnen. Für die Mitbenutzung von Eisenbahnanlagen durch Kleinbahnen, sowie für Dienstleistungen der Eisenbahnen zu Gunsten der Kleinbahnen sind innerhalb der ersten fünf Jahre nach der Betriebsöffnung der Kleinbahn nur die entstehenden Mehrkosten zu vergüten; eine Vergütung ist also nicht zu berechnen, wenn die für Eisenbahnzwecke erforderlichen Anlagen und das vorhandene Personal ohne Kosten nutzbar gemacht werden können. Nach Ablauf dieses Zeitraumes ist ein dem Maße der Inanspruchnahme durch die Kleinbahn entprechender Theil der Kosten zu berechnen.

Der Verband deutscher Briefkasten-Viehhaber-Vereine umfasst gegenwärtig nach zehnjährigem Bestehen 256 Vereine mit 3334 Mitgliedern und 97.348 Briefkästen. Nach Uebernahme des Protektorats über die Vereinfachung durch den Kaiser hat derselbe verschiedene Vergünstigungen in Bezug auf Beförderung der Briefkästen u. c. erlangt. Das Kriegsministerium vrilich im Jahre 1893 für Briefkastenleistungen 5 goldene, 110 silberne und 163 bronzene Staatsmedaillen, welche von jetzt ab mit dem Bildniß des Kaisers geprägt werden. Der Militärminister hat den einzelnen Bezirken einen gewissen Fonds für Raubvogelprämiën zur Verfügung gestellt und zahlt für 2 bis 5 erlegte Raubvögel 5, 6 bis 10 Mk. Schußprämiën.

o. Knochenfund. Bei dem Regen der Waffereleitung in der Pfeffer- und Jakobstraße wurden wieder ganz durcheinander eine Menge Schädel und Menschenknochen gefunden. Daß sie nicht in ihrer

natürlichen Zusammengehörigkeit gefunden wurden, erklärt sich daraus, daß sie wiederholt umgegraben wurden, nachdem der Jakobskirchhof eingegangen war.

* **Ein roher Bursche.** Gestern Abend wurde ein 15jähriger Junge, der einen andern Knaben mit einer Flasche arg mißhandelt und verletzt hatte, von einigen Privatpersonen ergriffen und der Polizeiwache überliefert. Der rohe Bengel ist bereits mehrfach vorbestraft.

* **Diebstahl an Zugvieh.** Nach einer Mitteilung aus Unterarkheim bei Mrognien sind dort in der Nacht zu heute 4 Zugochsen im Alter von 3, 4, 5 und 7 Jahren von der Weide gestohlen. Dieselben waren von blau, roth und schwarzunter Farbe.

George W. Bullmann.

Ueber den Groß-Industriellen Bullmann, dessen Name anlässlich der letzten Vorgänge in Nordamerika in aller Munde war, macht die „N. Zürich. Ztg.“ die folgende Mittheilungen: „George W. Bullmann war einst ein blutruher Mann, Schulmeister oder so etwas, aber er war ein feiner Kopf für kommerzielle Möglichkeiten, er war mit einem Worte „smart“. Er sollte gar viele Dinge in sein kluges Auge, darunter auch die damaligen „sleepers“ der Eisenbahnen, ungeschlagte Dinger, von denen das Stück 4000 Dollars kostete. Bullmann beurtheilte seine Landbesitze, denen 15 Cents für die Garre oder ein Gläschen Whisky nicht zu viel ist, falls die Waare gut ist, sehr richtig. Für persönlichen Comfort giebt der Amerikaner williger Geld aus, als für irgend etwas anderes, und als daher Bullmann seinen ersten Sleeper für 18.000 Dollar konstruirte hatte, in dem es sich schlafen ließ, wie in einem Hotel erster Klasse, da besteht er recht, und nicht die sonst sehr klugen Leute, die da meinten, der neue Comfort werde dem großen Publikum zu theuer sein. Die Leute zahlten willig 1/2 bis 1 Dollar mehr als in den alten Schlafwagen, und heute läßt Bullmann in ganz Amerika 2000 seiner Schlafpalläste laufen, die er seine „Flotte“ nennt. Daneben hat er 58 Speisewagen und 650 Buffetwagen. In den ersten bekommt man nur vollständige Mahlzeiten, in den letzteren alle erdenklichen Kleinigkeiten der amerikanischen Schnellzüge und kleine Sachen. Aber große Werthigkeiten und großer Reichtum waren dem Ehrgeiz Bullmanns nicht genug, er wollte nicht nur eine große Centralwerkstatt, sondern auch seine eigene, nach ihm benannte Stadt haben. Zu diesem Zwecke gründete er eine große Gesellschaft, die Bullmann Company, mit einem Kapital von 30 Mill. Dollars. Vierzehn englische Mellen vom Mittelpunkt Chicagos kaufte diese, deren Altien heute glänzend stehen, einen Trakt von 3000 Acres lumpiges Bärteiland, das zuerst trockengelegt werden mußte. Darauf wurde nun die Stadt „Bullmann“ erbaut, die ich in den achtziger Jahren besucht habe. Der Kern derselben besteht natürlich aus den ungeheuren Ateliers der Gesellschaft, welche nicht nur Schlafwagen und gewöhnliche Eisenbahnwagen, sondern auch Wagen für Mabelbahnen, elektrische und Tramway's baut, mit einem Worte alles, was der Begriff Eisenbahnwagen im weitesten Sinne umfaßt. Diese Fabriken können im Jahre 12.000 Frachtwagen, 300 Sleeper, 600 Passagierwagen und an 1000 Straßenbahnwagen herstellen, in denen sie, wenn in voller Arbeit, 14.000 Menschen beschäftigt. Ich vergesse nie den Eindruck, den diese „Stadt“ auf mich machte. Sie sieht schon seitdem vom weitem aus, da sie ganz aus rothem Backstein erbaut ist. Ich war etwa eine Stunde dagesewen, als ich mit der Ueberzeugung erfuhr, daß die Stadt Bullmann sei der zur Stadt verfeinerte Egoismus, eine aus Backsteinen gebildete Allegorie der rafflofen Habgucht. Es giebt in der ganzen Stadt kein Plätschen, wo man ein Glas Bier oder Wein trinken kann, denn Herr Bullmann, dem hier jeder Stein, jeder Quabratzoll gehört, ist der Ansicht, ein Glas Bier zu trinken, sei eine schwere Sünde. Hier wird nur für Bullmann u. Co. gearbeitet und auch für dieselben Herren geessen, getrunken und geschlafen. Es sind eine Menge von niedlichen, mit Gas, Wasser und allem modernen Comfort versehen Arbeiterhäuser da, aber Niemand, auch der Fleißigste und Sparsamste nicht, kann ein solches erwerben. Sie werden nur vermietet, und zwar zu guten Preisen, so viel ich mich erkinnere, zu etwa 14 Dollars im Monat. Alle Lebensbedürfnisse müssen von Bullmann u. Co. gekauft werden, ihnen gehören alle Läden. Das Gas kostet 24 Dollar 1000 Kubikfuß, der Gesellschaft kommt es auf 33 Cents zu stehen. Die Stadt Chicago liefert der Gesellschaft Wasser zu 4 Cents 1000 Gallonen, die Gesellschaft verkauft es ihren Miethern zu 10 Cents. Aus dem Kloakensystem der Stadt wird ein großes Rieselnetz fruchtbar gemacht. Im Mittelpunkte der Stadt erhebt sich ein hoher Bau, eine gewaltige Halle mit Kuppel und in dieser steht und arbeitet eine gewaltige Dampfmaschine, eine „Corthis“ von 10.000 Pferdekraft. Aha, sagte ich mir, das ist der Hochaltar von der ganzen Geschichte. Sie haben zwar auch eine Bullmann-Kirche, wie sie eine Bullmann-Schule und-Bibliothek haben, aber der richtige Götz des Ganges ist dieses schwarze Ungeheuer mit den sich ewig regenden schwarzen Armen. Mein schließlicher Eindruck von „Bullmann“ war der eines großen Maulwurfs. Es war so todtenstill in der Stadt, nirgends ein frohes lachendes Gesicht. Selbst die wohlgepflegten Rasen und die Blumenbeete um die großen Gebäude herum hatten den erklärenden Hauch von Gräberfeldern. Im Weentlichen ist diese Stadt, wie der Leser gesehen hat, nichts als eine Millonensfabrik. Und was thut der Mann mit all dem Gerede? Für seine Arbeiter thut er nichts, er beutet sie nur aus, und zwar in höchst sinnreicher doppelter Art, 24 Stunden am Tage. Was thut er für die Stadt Chicago? Er lebt da in einem herrlichen Palaste, hat die denkbar feinste Einrichtung, die feinsten Kutschen, die schönsten Pferde. Aber er trägt doch ordentlich zu den Lasten der Stadt bei, indem er eine tüchtige Steuer bezahlt? Da kennen Sie den Chicagoer Millionär schlecht. Der ist so gut wie steuerfrei. Der Steuerhelfer kennt überhaupt keine Millionen in Chicago, Niemand ist für den Betrag auch nur einer einzigen Million eingeschätzt. Die Leute, welche in Chicago Steuern bezahlen, sind die kleinen Leute. Hat einer ein Häuschen im Werthe von 2000 bis 3000 Dollars, so zahlt er Steuern für 1500 oder 2000 Dollars. Hat einer Millionen beim Duzend, so zahlt er an die Stadt so gut wie nichts. Der Taxassessor bekommt für seinen Netzeid so und so viel, und Herr Bullmann versteuert ein Vermögen von 12.000 Dollars. Darunter befinden sich 10 Pferde, jedes geschätzt auf 20 Dollars, 6 Kutschen, jede geschätzt auf 30 Dollars, ein Piano, geschätzt auf 150 Dollars!! Denken Sie sich so einen Dollar König in einer Dreißigdollarküche hinter einem Zwanzigdollarpferd! Der Schlüssel zu dem Geheimniß liegt in der Thatfache, daß die Steu-

ereinschäfer bei einem Gehalte von 1500 Dollar jährlich in vier Jahren allesamt feindliche Leute werden.“

Telegramme

der „Altpreußischen Zeitung.“ **Wien, 25. Juli.** Nach einer Meldung, welche der „Polit. Correspond.“ aus Stockholm zugeht, läßt die schwedische Regierung an der Ostküste auf den Schären hohe Wachtthürme erbauen, welche telephonisch mit dem Festlande verbunden sind und in Kriegszeiten rechtzeitig das Herannahen der feindlichen Schiffe signalisiren sollen.

Wien, 25. Juli. Einer Meldung der Neuen Freien Presse zufolge überfiel eine Anzahl Albanesen den montenegrinischen Grenzort Wran, drang in die orthodoxe Kirche ein und plünderte dieselbe. Die Pforte setzte den bisherigen Wali von Skutari wegen energielosen Verhaltens ab und entsandete den Wali von Tripolis, Osman Pascha, nach Skutari, um die albanesischen Grenzstämme im Zaume zu halten. **Venedig, 25. Juli.** In ganz Italien herrscht eine tropische Hitze. In Venedig wurden 32 Grad, in Mailand 33 Grad, in Parma 34 Grad und in Brindisi 36 Grad Barometer im Schatten beobachtet.

Paris, 25. Juli. Die Polizei verhaftete den Sohn des Direktors der „Revue financière“. Derselbe hat sich offen als Anarchist bezeichnet und einen Stein in das Fenster des großen Magazins in der Opéra Avenue geworfen.

Petersburg, 24. Juli. In den letzten Tagen fanden mehrere Verhaftungen wegen nihilistischer Umtriebe statt. — Die Vermählung des Czarewitsch mit der Prinzessin Alice von Hessen ist nunmehr definitiv bis zum Januar 1895 verschoben worden.

Washington, 25. Juli. Die gestrige Sitzung des Senats verlief sehr stürmisch; die Tribünen waren überfüllt. Ein Senator griff den Präsidenten Cleveland wegen seines unklugen Briefes an Wilson außerst heftig an.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 25. Juli, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Fest	Cours vom	24.7.	25.7.
3/4 pCt. Dispreußische Pfandbriefe		99,20	99,25
3/4 pCt. Westpreußische Pfandbriefe		99,40	99,40
Oesterreichische Goldrente		100,00	100,00
4 pCt. Ungarische Goldrente		99,50	99,40
Russische Banknoten		219,05	219,10
Oesterreichische Banknoten		163,70	164,00
Deutsche Reichsanleihe		106,00	105,80
4 pCt. Preussische Conjols		105,60	105,60
4 pCt. Rumänien		85,70	85,70
Mariensb.-Mawf. Stamm-Prioritäten		119,8	119,70

Produkten-Börse.

Cours vom	24.7.	25.7.
Weizen Juli	133,50	135,00
September	134,00	135,50
Roggen Juli	114,00	115,50
September	115,00	116,50
Tenbenz: fest.		
Petroleum loco	18,50	18,50
Rübsl Juli	45,60	45,40
Oktober	45,6	45,40
Spiritus Juli	34,7	34,60

Königsberg, 25. Juli, — Uhr — Min. Mittags.

(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10.000 L % exel. Faß.

Loco contingentirt 52,50 A Brief.

Loco nicht contingentirt 32,50 " "

Danzig, 24. Juli. Getreidebörse.

Weizen (p. 75 g Dual-Gew.): niedriger.	A
Umsatz: 50 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	131-133
hellbunt	129
Transit hochbunt und weiß	99
hellbunt	96
Termin zum freien Verkehr Sept.-Okt.	133
Transit	95
Regulirungspreis z. freien Verkehr	131
Roggen (p. 71 1/2 g Dual-Gew.): niedriger.	
inländischer	108
russisch-polnischer zum Transit	72
Termin Sept.-Okt.	107
Transit	75
Regulirungspreis z. freien Verkehr	104
Gerste: große (680-700 g)	117
kleine (625-660 g)	100
Hafser, inländischer	122
Erbien, inländische	120
Transit	93
Rübsen, inländische	183

Königsberger Getreide- und Saatenbericht.

von Königberger, 23. Juli.

Zufuhr: 8 inländische, 98 ausländische Waggons. Inländisch, Mk. pro 1000 kg.

Weizen geschäftlos.

Roggen [pro 80 Pfd.] pro 714 g [12 Pfd. h] unverändert 714 g [120 Pfd.] bis 741 g [124 Pfd. h] 107 1/2 A [4,30].

Rübsen [pro 72 Pfd.] unverändert, 183 A [6,59], 184 A [6,62], 187 A [6,73], 188 A [6,77], gering 120 A [4,32], bis 130 A [4,68].

Umsatz inländischer u. v. r. o. l. l. t. Markt pro 1000 kg

Weizen rother mit Roggen befest 73 A

Weizenkleie dünne, gering, 42 A, mittel 51 A

Roggen 714 bis 729 g 67 A, 680 bis 714 g 68 A, 690 bis 714 g 68 1/2 A, 696 g 69 A, 744 g 69, 70 A, feiner 714 g 71 1/2 A, 680 bis 690 g 66 A, 660 bis 677 g ordinär 65 A, 660 bis 690 g befest 62 1/2, 63 1/2 A

Gerste große 60 bis 65 A, Futter- 53 bis 57 A, kleine 57, 65 A, weiße 60 1/2 A

Hafser 72, 74 A

Wais abfallender, schwer verkäuflich, 62 bis 70 A, gering 40, 59 A

Erbien, Victoria- mit Hafer 93, 100 A, weiße 90, 92 A, Futter- vom Wasser 83 A

Bohnen 93 1/2, 98 A

Leinwand hochfeine 195 A

Rübsen 160, 161 A, beschlagen 155, 157 1/2 A

Raps 160 A

Spiritusmarkt.

Danzig, 24. Juli. Spiritus pro 10.000 Liter loco contingentirt 52,00 Br., pro Juni contingentirt 32,00 Br., pro Juli 33,00 Br., pro Juli-August 33,00 Br.

Himbeersaft 80 Pfg.
Kern-Kirschsaft 50 Pfg.
 preßt täglich frisch
Bernh. Janzen,
 Elbinger Fruchtstoffabrik.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frä. Martha Neumann-Bosch-loschen mit dem Gutsbesitzer Herrn Albert Schappien-Rosenberg. — Frä. Paula Goerke-Graubenz mit Herrn Gottfried Kuhn = Marienwerder. — Frä. Adele Nerger-Engelsburg mit Herrn Heinrich Anthes-Castellana. — Frä. Maria Zenthöfer-Tutteln mit dem Lehrer Herrn Fritz Falk-Kellmienen.

Geboren: Herrn H. Krüger-Schröttersdorf 1 S. — Herrn Th. Kraining-Kornatowo 1 S. — Herrn Diacomus W. Mehnert-Geyer (Erzgeb.) 1 T.
Gestorben: Königl. Strafanstalts-Auffeher Herr Friedrich Boege-Graubenz. — Rentier Herr Simon Meyer-Thorn. — Frau Paula Wiener, geb. Daniel-Thorn. — Frau Caroline Scheidler, geb. Heise-Culm. — Frä. Johanna Siewerts = Königsberg. — Frau Amalie Schmidt, geb. Dams-Tilfit.

Elbinger Standesamt.
 Vom 24. Juli 1894.
Geburten: Arbeiter Ferdinand Schrade 1 T. — Handelsmann Jakob Wolff 1 T. — Schuhmacher Franz Brothmann 1 T. — Eisenbahn-Vorarbeiter Friedrich Böttcher 1 T.
Storbefälle: Arbeiter Gottfried Eisermann 1 M. 7 J. — Arbeiter Wilhelm Schulz 1 M. 2 J. — Arbeiter August Krebs 1 J. — Arbeiter Ferd. Wenzel 1 J. 4 J.

Dankagung.
 Für die bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes bewiesene freundliche Theilnahme spreche ich hierdurch meinen tiefgefühlten Dank aus.
 Elbing, im Juli 1894.
Louise Sommer,
 geb. Stobius.

Kaufmännischer Verein.
Fahrt
 p. Dampfer nach Alt Dölkstadt
 Sonntag, den 29. Juli c.
 Abfahrt: Mittags 12 Uhr;
 Hohe Brücke.
 Meldungen werden erbeten.
 Alle Freunde und Gönner des Vereins bitten wir ergebenst, die s. Z. zum 17. Juni d. J. erlassenen Einladungen nunmehr zu benutzen.
 Der Vorstand.

Stechbriefserneuerung.
 Der hinter dem Arbeiter **Gottfried Kuhn** unter dem 10. November 1892 erlassene, in Nr. 268 dieses Blattes aufgenommene Stechbrief wird erneuert.
 Actenzeichen: J 2408/92.
 Elbing, den 20. Juli 1894.
Der Erste Staatsanwalt.

Zur Einrichtung des zwischen Eichwalde und dem Bahnhof Elbing gelegenen Paradesfeldes sind **rd. 300 Ikd. m** **Thon- oder Cementrohre von 20 cm** lichtigem Durchmesser erforderlich.
 Angebote für **leihweise** Ueberlassung derselben sind bis zum **Mittwoch, den 1. August d. J.,** **Vormittags 11 Uhr,**

an den unterzeichneten Truppentheil zu richten. Das Angebot hat zu enthalten den Preis für leihweise Vergabe der Rohre, Anfuhr bis auf das Paradesfeld, sowie für Abfuhr von demselben. Nur vollständiger Bruch der Rohre wird besonders vergütet, auch hierfür ist der Preis pro Ikd. m anzugeben.
Vormittags
Pionier-Bataillon Nr. 2
Thorn.

Ich suche auf erste sichere Hypothek den Betrag von 160,000 Mark.
 Elbing, den 25. Juli 1894.
Schulze,
 Rechtsanwält und Notar.

16. Luxus-Pferdemarkt-Lotterie
 zu Marienburg in Westpreussen.
Ziehung am 27. September 1894.
1900 Gewinne = 90000 Mark.
 Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos, Porto und Gewinnliste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken
Carl Heintze, Berlin W. (Hôtel Royal),
 Unter den Linden 3.

Hauptgewinne
 1 Landauer mit 4 Pferden
 1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferden
 1 Halbwagen mit 2 Pferden
 1 Jagdwagen mit 2 Pferden
 1 Halbwagen mit 2 Pferden
 1 Selbstfahrer mit 2 Pferden
 1 Coupé mit 1 Pferde
 1 Parkwagen mit 2 Ponies
 2 Paar Passpferde
 8 gesattelte und gezäumte Reitpferde
 75 Reit- oder Wagenpferde in Summa
 8 compl. bespannte Equipagen mit
 106 Reit- und Wagenpferden.
 Ausserdem:
 5 goldene Kaiser-Friedrich-Medaillen à 100 M.
 50 goldene Drei-Kaiser-Medaillen „ 20 M.
 1000 silberne Kaiser-Friedrich-Medaillen „ 5 M.
 752 Luxus- und Gebrauchsgegenstände.

Älteste bestorganisirte Annoncen-Expedition
Haafenstein & Vogler
 Actien-Gesellschaft,
 Königsberg i. Pr., Kneiphöfische Langgasse 261
 besorgt billigst, zuverlässig und reell Annoncen jeder Art für hiesige und auswärtige Zeitungen, sie giebt auf die Original-Carife der Zeitungen die höchsten Rabatte
und ist unparteiisch bei der Auswahl der Zeitungen und Zeitschriften.
 Jeder Inserent handelt in eigenem Interesse, wenn er vor Ertheilung seiner Aufträge erst von Haafenstein & Vogler A.G. Kostenvoranschläge verlangt. Geshmackvolle Entwürfe auf Wunsch. 40jähr. Erfahrung verbürgt die richtigste Auskunft, wie und wo man erfolgreich inserirt.

Kern-Kirsch- und Himbeersaft,
 täglich frisch gepreßt,
 empfiehlt
R. Kowalewski,
 „Im Lachs“.

Mehr als 15 000
 Nummern enthalten meine Catalage über **Musikinstrumente und Noten** aller Art.
 Versandt gratis und franko.
Paul Pfretzschner,
 Marktneufkirchen.

E. Palm,
 Berlin O. 27,
 Geldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik.
 Preisl. gratis u. fr.

Statuten,
 Mitgliedskarten,
 Diplome,
 Programme,
 Eintrittskarten,

Für Vereine!
 sowie sonstige Vereins-Drucksachen liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen die Buch- u. Kunstdruckerei von
H. Gaartz,
 Elbing.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
 Wir versenden höflich, gegen Nachn. (lebes bettelige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 80 Pfg. u. 1 M. 50 Pfg.; **Weisse Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.; **feiner: Acht chinesische Ganzdaunen** (siehe feinstes) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Rückgefahrendes bereitwilligst zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Holländerstraße Nr. 25, neben dem Landrathsamte, sind 2 Wohnungen zu 50 und 75 Thn. mit Wasserleitung zu vermieten und 5 Morgen Gaser am Palm zu verkaufen.

Hotel Englisches Haus.
 Inhaber: **J. Rahn.** **Kulmbacher vom Fass,** **Mittags- u. Abendtisch.**
 sowie hiesige Biere.
Reichhaltige Speisekarte
 der Saison entsprechend.

Farben-Handlung
Richard Wiebe, Elbing,
 Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.
 Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firnis etc.
billigst.

Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firnis, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze
 kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,
 Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.
 Spezialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Zeitung für Mode und Handarbeiten.
Die elegante Mode.
 Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.
Preis vierteljährlich nur 1 1/4 Mark.
 Monatlich erscheinen 2 Nummern.
 Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Größe.
Colorirte Stahlstich-Modenbilder.
 Die „Elegante Mode“ ist tonangebend; ihre Pariser Mode-Neuheiten zeichnen sich durch elegante Einfachheit aus.
 Abonnements bei allen Postanstalten und Buchhandlungen nur — 1 1/4 Mark — vierteljährlich.

Neuheiten in Verlobungs-Tisch-, Menu-Karten Visiten-
sind eingetroffen
 und empfehlen solche in prachtvollen Farbennuancen, mit und ohne Goldrand, gepressten Blumen und solchen in Lichtdruck, umgelegten Ecken etc. etc.
in vielfacher Form und Größe bei billiger Preislage.
 Muster werden gern vorgelegt.
H. Gaartz' Buch- & Kunstdruckerei.

Leistikow'sche Obst- u. Schaumweine
 erhält man in allen besseren Gasthäusern und Restaurants glasweise, auch in Flaschen.
 Niederlage bei den Herren **Bernh. Janzen, Mühlendamm, Tiessen & Sudermann, Holzstr., J. E. Preuss, Wasserstraße.**

Bruno Stelter,
 Inn. Mühlendamm 33.
Eleganteste und modernste Ausführung sämmtlicher Blumen-Arrangements!

Für die Provinz Westpreußen sucht eine ältere, bereits eingeführte, deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft einen in der Branche erfahrenen, leistungsfähigen
Reisebeamten.
 Demselben wird außer Provision und Reisebezügen ein monatliches Fixum von 150—250 M. gewährt. Offerten sind unter „Lebensbau“ an **Rudolf Mosse, Danzig,** zu richten.

Fleischerstraße 9
 sind **Spiegel, Kommode, Tische, Stühle, Bank** etc. zu verkaufen.

Echte Harzer Kanarienvogel
 sind billig zu verkaufen Kl. Rosenstr. 9.

Das Grundstück **Hohejimmstr. 3,** in welchem Herr Oberlehrer Dr. Schöber 14 Jahre gewohnt hat, soll vom 1. Januar fut. ab im Ganzen verpachtet, ev. auch freihändig verkauft werden. Näheres bei **F. Erxleben, z. B. Hotel du Nord, Söll. Chaussee.**

Eine Wohnung von 2 Zimm., 6. Küche, Kammer u. Wasserl., 2 Tr., v. 1. Oktbr. zu verm. **Schmiedestr. 16.**

Wir suchen für unsere kommende Campagne einen soliden
Wiegebeamten,
 welcher die in der Fabrik zu verarbeitenden Rüben zu verwiegen hat.
Zuckerfabrik Melno.

Für mein **Manufakturwaaren-geschäft** suche ich zum sofortigen Eintritt **1 jüngeren Verkäufer, 1 Volontair oder Lehrling,** der poln. Sprache vollständig mächtig.
D. Cohn,
Mensguth Str.

Tüchtige Tischlergesellen
 finden dauernde Beschäftigung bei
G. & J. Müller.
 Ein ordentlicher **Müllergeselle** (Windmüller) kann noch eintreten bei **Otto Goertz,**
G. r. Maudorf.

Eine tüchtige, selbstthätige
Wirthin
 sucht für 240 M. Gehalt **Dom. Breitenfelde** bei Hammerstein. Zeugnisse einzufenden.

Zum 1. August oder später wird ein **junges Mädchen** bei Familienanfluß zur gründlichen Erlernung der Landwirthschaft gesucht.
Langbein, Dom. Ludwigsthal
 bei Verent.

Inserate
 jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter etc. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag **die Expedition dieser Zeitung.**
 Vortheile für den Auftraggeber: Ersparrung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Ersparrung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 172.

Elbing, den 26. Juli.

1894.

Schein und Sein.

Touristen-Novelle von P. von BINGO.

Nachdruck verboten.

3)

2. Capitel.

Ein Mozart-Abend auf dem Schänzli.

Ein herrlicher Juli-Abend in Bern. Der Fremdenverkehr war in diesem Jahre besonders glänzend — die verschiedenen Hotels waren überfüllt. Die haute saison für die Schweiz war hereingebrochen. Der Orchesterverein der Stadt Bern gab auf dem vrächtlg gelegenen Schänzli ein Concert, einen sogenannten Mozart-Abend. Eine gewählte Gesellschaft hatte sich dort eingefunden, um den unsterblichen Klängen des Meisters Mozart zu lauschen, und von diesem weit und breit schönsten Aussichtspunkt auf die Alpen das Glühen der Bergriesen zu bewundern. — Damen in glänzender Saison-toilette sah man neben hellen lustigen Gemäandern und den stereotypen Reiskleidern der Engländer, welche das Vorrecht, practisch zu sein, vielleicht beanspruchen können, allein das für Schönheit empfängliche und empfindliche Auge weit eher verleben als durch ihre Monotonie sympathisch berühren.

Zwei junge Damen in hochmodernen, aber durch nichts anderes als durch die Kostbarkeit der Stoffe und gediegene Einfachheit auffallenden Toiletten standen an die Brüstung gelehnt und schauten entzückt auf das Alpenpanorama hin, welches von der Terrasse des Schänzli sich in einem weiten Halbkreis dem Auge bietet. Der Maler hätte keinen größern Contrast mit seinem Pinsel schaffen können, als die Natur hier selbst herborgezauert hatte. Beide Damen standen in jenem Alter, wo die Badfischjahre gerade vergessen sind und, wie der Schmetterling aus der Puppe — das Weib — die Krone der Schöpfung — die Schwingen der Schönheit des Körpers und der Seele ganz zu entfallen anfängt. Die eine Dame war eine hohe schlante Blondine, deren Formen den Bildhauer zu einer Statue begeistert hätte wegen des Ebenmaßes, welches sich hier darstellte. Nichts Ediges, Unproportionales, in allen kaum oder doch nur höchstens die Schönheitslinien gerade erreicht. Was die Dame besonders interessant machte, war der Teint, der im Gegensatz zu

der sonst welken Gesichtsfarbe der Blondinen — einen hellgelben, entschieden südlichen Typus aufwies. Auf den ersten Blick sagte sich ein Jeder, diese Dame muß eine Südländerin, eine Tochter der Tropenländer sein. Zwei tiefdunkle Augen wurden von langen schwarzen Wimpern beschattet, schwarze, fein und scharf gezogene Augenbrauen wölbten sich darüber. Aus zwei etwas aufgeworfenen Corallenlippen strahlten kleine perlenweiße Zähne, Hand und Fuß waren ziemlich klein und wohlgeformt, sie verriethen, daß die Dame der distinguirten Classe der Gesellschaft angehörte. Einen auffallenden aber ebenso angenehmen Contrast bildete die Erscheinung der zweiten Dame — einer Brünette mit dunkelblauen Augen und schwellenden, ein wenig üppigen Formen, deren Teint aus Milch und Blut zu bestehen schien. Dieselbe mochte ein wenig kleiner sein als die Blondine, welcher Umstand jedoch erst in's Auge fiel, wenn man beide Damen, von denen jede eine originelle Schönheit für sich war, neben einander stehen sah. Dieselben sahen, an die Brüstung gelehnt, dem Naturchauspiel des Alpenglühens zu, welches heute besonders schön sich darbot. Wie in Burspur gehauht, erschienen die Spitzen der Jungfrau, Eger, Mönch, der beiden Schreckhörner und des Finsteraarhorns, ein ergreifendes Bild für Jeden, selbst wenn das öftere Schauen desselben den Reiz des Neuen genommen hat — das Ueberwältigende der Natur bleibt stets neu. — Ein letztes Nachglühen der Bergspitzen, und traumhaft, wie es erschienen, zerfließt das holde Bild — die Berge verschwinden in nebelgraue Ferne gerückt, als wenn das Leben in ihnen erstorben wäre.

Während um sie herum von allen Seiten die Wäz's und Oh's der Bewunderung ertönten, hatten die beiden Damen still und athemlos das große Naturchauspiel an sich vorüberziehen lassen und sich ganz dem Eindruck hingeeben, — wenn das Herz voll empfand — schweigt der Mund.

„Sieh', Ellen“, wandte sich die Blondine zur Freundin, „das Glühen der Berge hat mich an das Loos der Menschen gemahnt. Mit dem purpurnen Schimmer der Hoffnung begleiten unbefriedigte Wünsche uns von der ersten auftauchenden Sehnsucht, dem Morgenroth, bis zur letzten aufblackernden Hoffnung — dem Abendroth. Der Funke erlöschet — nachher —

nebelgraue Ferne — im Herzen ewige Nacht.“ — „Biel Poesie und Sentimentalität, Asta,“ — entgegnete die Brünnetle — „aber was soll die Schwärmeret?“

„Wohl Dir, daß Du Deine Freude in der Gegenwart findest, daß es Dich immer vorwärts drängt, neue zu suchen; daß Du nicht nothwendig hast, rückwärts zu schauen, um aus den sparsamen wahrhaften Freuden, die das Leben bot, einen Kranz zu flechten, der die heiße Stirne kühlen, die Schmerzen einer wunden Brust lindern kann.“

„Und was ist es denn, das Dich in so tiefe Träume wegen konnte? Doch nicht das herrliche Alpenglühn; das heilt Wunden und schlägt keine. Erkläre Dich deutlicher.“

„An mir ging eine schöne Zeit vorüber, liebliche Bilder standen vor mir, frisch und lebendig wie Matrosen im Morgenthau, meine Kindheit.“

„Welche Erinnerungen treten vor Dich — theile mir mit, was Du bisher verschwiegest, Asta?“

„Ich will es gern — Ellen — aber Du wirst mich doch nicht verstehen und nicht begreifen.“

„Versuch es nur“, — lachte Ellen — „ich werde mir alle Mühe geben.“

„Es war ein Abend wie heute,“ — begann Asta — „ich saß in Batabia vor der Villa meines Vaters und sah, wie die Sonne ihre goldenen Strahlen in das Meer tauchte — Alles schien in diesem Augenblicke schöner, wie heute bei dem Glühn der Berge — das Meer leuchtete in dunkelgoldenen Wogen — das Grün der Bäume schien frischer — die Blumen um mich her üppiger — ich fühlte mich, wie heute, ergriffen von der wunderbaren Natur. Gleich darauf, als die Königin des Tages verschwunden war, breiteten die Dämmerung schnell ihre Nebelschatten aus. Da schritt eine alte hülflose Indierin an mir vorüber; ihr Auge sah schüchtern nach mir; ich bemerkte, daß ein Wunsch auf ihren Lippen schwebte, sie ihn aber nicht zu sagen wage. Ich rief sie heran. „Was fehlt Euch?“ fragte ich. — „Fragt, was Inka einft war,“ sagte die Indierin und ihre Augen leuchteten — „die Mutter von Fürstensöhnen — sie sind todt — Alles bei dem Aufstand, todt von bösen Holländern — Inka's Stamm vernichtet.“ Mich dauerte die Alte. „Warum geht Ihr nicht wieder heim in Eure Berge?“ „Was soll Inka dort — was ihr lieb war, ist todt — Inka's Heimath ist überall; — was Inka fehlt — kann nur Brahma lindern.“ Ich nahm aus meinem kleinen Geldbeutel Alles, was ich besaß, und gab es ihr. „Welche Blume giebt Inka viel — giebt Inka Alles.“ — sie ergriff meine Hand, „Brahma wird der weißen Blume auch viel — auch Alles geben — Schönheit und Anmuth, und was das Weib am herrlichsten ziert, Tugend. Aber in den Becher der Wonne träufelt Brahma Tropfen Barmuth — ungekrübt leert ihn Keiner. Den die weiße Blume liebt, der wird sie verlassen, ohne ihr untreu zu sein. Findet die

weiße Blume und er sich wieder — so wird die weiße Blume der Engel für ihn sein.“ — Dies sagend küßte sie meine Hand und schlich fort. Ich beachtete ihre Rede nicht; ich war ja glücklich, warum sollten die Worte der Alten, die nach Art der dortigen Bevölkerung dunkel gehalten waren, mein Glück stören. — Der Eindruck ihrer Worte blieb aber dennoch zurück und unwillkürlich gemahnt es mich heute daran.“

„Wenn es weiter nichts ist, so bin ich beruhigt, obgleich ich nicht begreife, Asta, wie die Worte der alten Inka einen so tiefen, so bleibenden Eindruck auf deinen hellen Geist machen konnten. Hänge dieser Phantasie nicht nach — es sind müßige Kinder des Aberglaubens, der höchstens im Zufall seine Bestätigung findet.“

„Das meine auch ich“ — nahm Asta das Wort — „halte mich nicht für thöricht — ich vertraue solchen Sprüchen nicht — aber denke einmal nach — könnte die Wahrsagung nicht dennoch in Erfüllung gehen.“

„Wahrhaftig! Du hast recht“ — rief Ellen hellauslachend — „daran hatte ich in diesem Augenblicke gar nicht gedacht. Wie der Onkel sagt — muß die Katastrophe in Interlaten ja hereinbrechen.“

Auch Asta stimmte in das Lachen ein. — „Du steckst mit Deiner helleren Laune mich an und machst mich lachen, während ein banges Gefühl mich beschleien sollte, wie Alles enden wird.“

„Was hast Du zu fürchten? Du hast einen seelenguten lieben Gatten, dem Du die Leitung der Angelegenheit getrost überlassen kannst“, sagte Ellen ausgelassen.

Die beiden Damen traten von der Brüstung zurück, da das Orchester die Overture zur „Zauberflöte“ begann, und promenirten Arm in Arm auf und ab, um den Klängen der Musik zu lauschen.

Ohne daß sie es bemerkt hatten, waren sie schon eine Zeit lang von zwei jungen Männern beobachtet worden, welche ebenfalls des Alpenglühens wegen auf das Schänzli gekommen waren, aber leider einen Augenblick zu spät, die äußerste Spitze des Finsteraarhorns hatte gerade noch einmal feurig aufgeleuchtet — dann war die Gluth erloschen.

„Zu spät wie überall — Pechvogel, wie er im Buche steht, und nun Du mich begleitest, hastest sich das Pech auch an Deine Ferse. — Wie sagt Drest? „Nur ungenen nehme ich Dich, mein Pylades, frühzeitig mit. Dein Leben oder Tod giebt mir noch Hoffnung oder Furcht!“ sprach ein großgewachsener, schlanker aber breitschultriger junger Mann, einer jener eleganten Rtegergestalten des Nordens, zu seinem Freunde, der mit ihm im gleichen Alter stehen mochte. Die Figur des letztern war nicht elegant, aber etwas läger, die Haltung etwas nach vorn über gebeugt — für Alles dies entschädigte ihn aber das feingehschnittene Gesicht mit seiner Denkerstirne und den geistvollen Augen. Wir erkennen in den beiden jungen Herren, in gleich

grauen Sommeranzügen mit Touristenhüten und Gletscher-Schlelern, unsere Bekannten Wlslav und Romberg wieder, welche die projektirte Reise nach der Schweiz glücklich zur Ausführung gebracht hatten.

„Dreiß überläßt sich der Führung seines Pylades, mein Lieber, und fährt sehr wohl dabei — er kommt zur rechten Zeit an das Ziel und findet zur rechten Zeit — die Rechte“ — sagte Romberg, denn er war der Pylades des Lieutenants Wlslav — „hättest Du Dich willig meiner Führung überlassen, wären wir auch heute nicht zu spät gekommen — allein, o Eitelkeit, o Herzeleid! Da mußte erst zum Coiffeur gegangen werden, um sich embelliren zu lassen.“

„Wüchermurm — Actenmensch, das verstehst Du nicht; wir kommen hier unter die beaumonde des Weltalls — da kann es nie etwas schaden, wenn man seine äußern Vorzüge in das rechte Licht stellt. Macht es das schöne Geschlecht, wenn es die Angeln nach den Männern auswirft, nicht ebenso? Hier ein Schleisfisch, dort ein Wändchen, hier ein Lötchen und dort ein Fältchen, zu guter Letzt ein wenig Puder, ein Donna-Maria-Schleier, kokett verbunden, daß er knapp vor dem Vorgebirge der guten Hoffnung vorbeiführt — und die Schönheit comme il faut ist fertig. Für diese großen Opfer verlangt aber auch dieselbe, daß sich willig ihr zu Füßen legt, was mit „er“ angeredet zu werden gewöhnt ist. Und ich sollte mir den Bart nicht abnehmen lassen, und die Haare coliffiren? Bedenke doch, lieber Herrmann, es sind die eigenen.“

„Wer kennt uns hier und für wen haben wir nöthig Toilette zu machen? — Den Nachtheil haben wir nun dafür — das kostbarste Naturschauspiel veräußert zu haben, um welches Leute aus Amerika hierher reisen.“

„Das verstehst Du wieder nicht. — Wären wir so hiehergeekelt, wie wir auf dem Bahnhof vor einer guten Stunde eintrafen — hätte der Sonnenuntergang und das Alpenglühen mich vielleicht auf einen Augenblick zur Bewunderung hingertissen, ich mich aber hernach den ganzen Abend so ungemüthlich gefühlt, als wenn ich in Exercirgarnitur Nr. 4 ein Harmonie-Concert in der Garnison besucht hätte, mit bestäubten Stiefeln und Rock.“ —

„Man geht auf den Nigl, um die Soane aufgeben zu sehen, und Du kannst dort in abenteuerlichster Toilette Damen und Herren aus den Zimmern stürzen sehen, wenn der Zeitpunkt erscheint und die Glocke läutet. — Du aber willst erst hübsch Toilette machen, die Gemüthlichkeit ist die Hauptsache.“

„Ja ja, Du hast Recht — aber nun hör auf, der heutige Abend mit obligatem Alpenglühen stand gar nicht auf unserem Programm — derselbe ist eine artige Zugabe, wenn auch jetzt, wie Du meinst durch meine Schuld, eine etwas verkürzte. Sieh, was dort am Boden liegt.“ Ferdinand von Wlslav bückte sich und

hob einen einfachen goldenen Armreif in die Höhe, auf welchem die Inschrift „Dieu vous garde“ zu lesen stand. —

„Wer mag das verloren haben?“ sagte der Assessor Hermann Romberg und betrachtete ebenfalls das Armband, welches durch kein äußeres Kennzeichen den Eigentümer verrieth.

„Das Armband lag dicht am Rande der Terrasse, es fehlte nur noch ein Geringses und es wäre jedenfalls herabgefallen — ich setze voraus, Romberg, daß es einer Dame gehört und zwar einer jungen, das sagt die Devise „Gott schütze Dich.“ — Die Alten schützen sich schon selbst.“

„Es handelt sich darum, zu erforschen, wer kurz vorher hier auf der Stelle gestanden hat, denn es ist anzunehmen, daß das Armband noch nicht allzulange verloren ging und vermißt wurde, sonst würde bereits darnach gesucht werden. Ist das Armband auch einfach, so ist es doch gediegen, fühle selbst das Gewicht.“

„Du bist der ewige Staatsanwalt — jedes Argument wird erwogen“, lachte Wlslav, nahm das Armband in die Hand und wog es. „Ringe sind's, die eine Kette bilden“, sagte er lachend. „Was meinst Du, Herrmann, wäre es nicht ein besonderes Spiel des Zufalls, wenn das gesunde Armband das erste Glied einer Kette würde, welche die holde Unbekannte um mich schlänge.“

„Bergiß nicht, daß Deine holde Unbekannte, welche Dich aus den Ketten Salomon Ithig's befreien soll, in Interlaken Deiner wartet.“

„Der reine Wagner im Faust, der die Fülle der Götter unbarmherzig zerstückt“, entgegnete Wlslav.

„Ich biete Dir eine Fülle der Götter dafür an“, scherzte Romberg. „Laß uns langsam hier auf und ab gehen und das Armband offen zur Schau tragen. Ich müßte mich sehr trüben, die Eigentümerin meldet sich. Wir haben ja Zeit und können uns die Muße nehmen, Gesichter zu studiren.“

„Sage, uns in schöne Augen zu verleben — Staatsanwältchen.“

In diesem Augenblicke gingen die oben erwähnten Damen vorüber, welche jetzt Arm in Arm von dem Musikpavillon stehen blieben. Die epochamachenden Erscheinungen, welche ihres Contrastes wegen auffielen, hatten die Aufmerksamkeit Wlslav's schon flüchtig herausgefordert, als er mit seinem Freunde Romberg das Schänzli-Etablissement betreten hatte. Später waren die Damen ihm außer Augen gekommen; gespannt blieb er stehen und zapfte merklich den Freund am Ärmel.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Originelle Tischkarten** kann man sich leicht und billig auf folgende Weise bereiten: Man schneidet gutes, starkes Schreibpapier in der üblichen Größe der Tischkarten

zu solchen zurecht, zieht den glühenden Brennstift über die Ränder denselben hin und schreibt dann den betreffenden Namen darauf. Die Karten sehen genau so aus, als wären sie aus dem altmodischen Wüttenpapier gemacht, da der Rand durch das Brennen ungleich gemacht wird und so aussieht, als sei er durch langes Liegen gebräunt und zerfasert.

— **Der Rücktritt des Torero.** Aus Madrid schreibt man uns: Die Explosion einer Bombe hätte unter der Bevölkerung Madrids kaum ein größeres Entsetzen hervorrufen können, als die Nachricht, Rafael Guerra, genannt Guerrita, Spaniens berühmtester Stierkämpfer habe den unabänderlichen Entschluß gefaßt, sich „von den Stieren zurückzuziehen“ und in Zukunft nur seiner Familie zu leben. Die Nachricht ist zwar tief erschütternd, aber sie beruht vollständig auf Wahrheit. Guerrita will nicht mehr mitthun; er will nicht warten, bis er, gleiche seinem unglücklichen Kollegen, dem Espartero, von einem Stiere aufgespießt wird, sondern will der Arena schon vorher Lebewohl sagen. Bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Mittagessen war es, wo er zur großen Freude seiner um ihn besorgten Freunde, vor allem aber seiner Mutter und seiner Gattin, diesen folgenschweren Entschluß kundgab, den nichts mehr rückgängig machen kann. Rafael Guerra steht noch in der Vollkraft seiner Jugend und seiner Fähigkeiten und ist ein Günstling des Glücks und des Ruhmes. Wenn er aus der Arena verschwindet, nimmt er die gute alte Tradition der cordobesischen Stierkampfweise mit, die in dem Stiersechter Lagartijo, der jetzt gleichfalls auf seinen Lorbeeren ausruht, ihren hervorragendsten Vertreter fand. Aus Lagartijo's Schule gingen zahlreiche Toreros hervor, aber keiner verstand es so wie Guerrita, alle Vorzüge eines guten Stierkämpfers in sich zu vereinigen, die cordobesische Kampfkunst zur höchsten Entfaltung zu bringen, alle Gegner und Mitkämpfer weit hinter sich zu lassen und das Publikum zu elektrisiren und mit sich fortzureißen. 15 Jahre lang war Guerra der König der Arena, und man kann es ihm füglich nicht verdenken, wenn er jetzt ruhebedürftig ist und zurücktreten will. Er willfahrt dabei hauptsächlich, wie wir bereits angedeutet haben, einem oft ausgesprochenen Wunsche seiner betagten Mutter und seiner jungen Gattin, die ihn nicht länger den lauernden Gefahren und den tödtlichen Zufällen der Arena ausgesetzt sehen möchte. Seiner Zukunft kann Guerrita ruhig entgegensehen; denn er hat sich ein hübsches Vermögen erworben, und man schätzt seine Jahresrente auf 50,000 Pesetas. Die letzte „corrida“,

die er in der Provinz leiten wird, findet am 11. October d. J. in Barcelona statt. Am 28. desselben Monats will er sich dann von Madrid verabschieden. Für diese Abschieds-corrida fordert er 10,000 Duros (40,000 Mk.); 5000 Duros sind für wohlthätige Zwecke bestimmt und die anderen 5000 für seine „Quadrilla“ (so nennt man die gesammte Stiersechtertruppe). Zum allerletzten Male dürfte er dann wahrscheinlich noch in seiner Vaterstadt Cordoba auftreten zum Besten verarmter Landsleute, — dann also erfolgt mit Bestimmtheit der angesagte und schon heute viel beklagte Rücktritt des berühmtesten unter allen spanischen Toreros.

— **Ein im Aussterben begriffenes Dorf.** Westheim bei Kitzingen ist eine der wohlhabendsten Ortschaften in ganz Bayern. Es zählt 226 Einwohner; doch ist die Ziffer in langsamer Abnahme begriffen, da höchst selten Geburten vorkommen. Vor einigen Tagen fand eine Kindtaufe statt — seit zwei Jahren die erste. Am Schulunterricht nahmen 22 Kinder Theil, eine Anzahl, welche, wenn der Bevölkerungsrückgang in bisherigen Tempo bleibt, nach sieben Jahren auf zwei reducirt sein wird. Die meisten der selbstständigen Einwohner sind reiche Bauern, einen Schneider, einen Schreiner, einen Wüttnner und einen Schlosser giebt es nicht in Orte; von Gewerbsleuten sind nur ein Schuhmacher, ein Schmied und ein Stellmacher in Westheim domicilirt.

— **Ein Sonderling.** Aus Lissabon schreibt man der „Röln. Volksztg.“: Seit einigen Monaten spaziert ein gar sonderbarer Kauz in den Straßen unserer Hauptstadt. Es ist dies der Sohn des Baron d'Alcochete, der in Folge einer unglücklichen Liebe irrsinnig geworden ist. Seine Marotte ist es, mit einem Damenhut einherzugehen. Er hatte von der Regierung die Erlaubniß erbeten, überhaupt nur Frauenkleider tragen zu dürfen, da ihm aber dieses nicht bewilligt wurde, so begnügte er sich mit dem Hut. Derselbe ist aus Binzen verfertigt und mit einem großen rothen Bande verziert. Welch' einen Jubel diese Erscheinung unter unseren Straßenbuben hervorrust, läßt sich nicht leicht beschreiben, da aber der Herr Baron von nicht sehr gemüthlicher Laune ist, so haben die Witze bald aufgehört und man läßt ihn ganz unbehelligt seines Weges gehen.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Eibing.

Druck und Verlag von H. Gaatz
in Eibing.